



Preis für den Abonnentenpreis in Breslau 2 Ztr., außerhalb incl. Porto 2 Ztr., 11/2 Sgr. Inserationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in halber Zeile 1/4 Sgr.

Expedition: Breitenstraße Nr. 20. Aufträgen übergeben alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 437. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 19. September 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 17. Sept. Das „Giornale“ meldet nach dem „Pungolo“: „Es bestätigt sich, daß Nicolosi nach Rom ein neues Vereinbarungs-Projekt geschickt habe. Das italienische Kabinet bietet dem Papst volle Souveränität eines Theils der Stadt Rom an, wo er mit dem ganzen heiligen Kollegium und allen Kongregationen, welche die Mission haben, die Interessen der katholischen Kirche zu überwachen und zu beschützen, residiren soll.“
Von der politischen Grenze, 16. Sept. Die Kreise und Städte Wilna, Bialystok, Grodno, Brzesc Litewski und Wlask in den Gouvernements Wilna und Grodno, und das Gouvernement Kowno, mit Ausnahme des nomo-alexandrower Kreises, sind vom General-Gouverneur Nazimoff in Kriegszustand erklärt (D. u. W.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldenscheine 90. Prämien-Anleihe 119 1/2. Neueste Anleihe 107 1/2. Schlef. Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 126 1/2. Oberschlef. Litt. B. 113 1/2. Freiburger 112. Wilhelmshafen 32 1/2. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 30 1/2. Wien 2 Monate 73 1/2. Dester. Credit-Aktien 65 1/2. Dester. National-Anleihe 59 1/2. Dester. Lott-Anleihe 61. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 136 1/2. Dester. Banknoten 74 1/2. Darmstädter 81 1/2. Commandit-Antheile 87 1/2. Köln-Minden 160 1/2. Rheinische Aktien 94 1/2. Börsener Provinzial-Bank 90 1/2. Mainz-Ludwigshafen 108 1/2. — Desterreichische Effekten beliebt.
Wien, 18. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 180, 80. National-Anleihe —. London —.
Berlin, 18. Sept. Roggen: fest. Sept. 50 1/2, Sept.-Okt. 50 1/2, Okt.-Nov. 50 1/2, Frühl. 50 1/2. — Spiritus: schwankend. Sept. 20 1/2, Sept.-Okt. 20 1/2, Okt.-Nov. 19 1/2, Frühl. 19 1/2. — Rüböl: unverändert. Sept. 12 1/2, Frühl. 12 1/2.

Der National-Verein in Breslau.

Die vom Ausschuss für gestern Abend nach dem Weiß'schen Saale berufene Versammlung war von etwa 150 Mitgliedern des Nationalvereins besucht, unter denen sich auch mehrere Gäste befanden, nämlich: Die Herren Rechtsanwalt Niemann und Dr. Schneider aus Brieg, Dr. Jaenisch aus Liegnitz. Nachdem Hr. Kaufmann Laßwitz zum Vorsitzenden ernannt worden, trug Herr Justizrath Fischer, als Agent des Nationalvereins, den Bericht über dessen bisherige Ausbreitung in Schlesien vor, welchen er demnächst an den Ausschuss in Coburg schicken wird. Die Zahl der Mitglieder in Schlesien beträgt ca. 300, wovon 198 sich bis zum 1. Sept. bei Hrn. J. R. Fischer eingetragen haben. Der Bericht selbst lautet:

„Später als in einer andern Provinz Preußens ist bei uns in Schlesien der Nationalverein ins Leben getreten. Hier, wo die Gemüthsstimmung nur zu oft den Verstand beherrscht, bielten die Einen dafür, daß es für die Ausbreitung des Vereins besser sei, wenn Männer der andern Partei das Wort beginnen möchten, während diese die Befürchtung hegten, der Parteikampf würde sich zu sehr bei den Versammlungen geltend machen. Nur Wenige hatten sich daher im Laufe des ersten Jahres in Coburg gemeldet. Zu den Erstgenannten, welche sich gemeldet hatten, gehörte der leider zu früh verstorbene Minister Wilde.“

Auf die Länge konnten wir nun aber in Schlesien die vereinzelt Stellung nicht beibehalten. Je wichtiger die deutsche Frage vortrat, je mehr sie auch in dem Abgeordnetenhaus rüstige Vorkämpfer gefunden hatte, je lebendiger wurde der Theil an der Sache des Nationalvereins, je allgemeiner sprach sich der Wunsch aus, für denselben auch bei uns zu wirken. Als ich daher im März dieses Jahres die Sache in die Hand nahm, führte ich nur aus, was der Wunsch jedes deutschgesinnten Mannes war, und was ohne mich so viele Andere am nächsten Tage gethan haben würden. Da ich mir von schriftlichen Auforderungen wenig versprach, ging ich persönlich zu den Einzelnen, und nur bei Wenigen wurde mir eine abschlägige Antwort. Diese Besuche kosteten Zeit, und in den Wochen, wo ich in dieser Art thätig war, haben sich abermals Mehrere in Coburg direct gemeldet. Die Listen derer, welche sich in Coburg gemeldet haben, sind mir nicht zugegangen. Als nun etwa hundert Mitglieder beisammen waren, wurde die erste Versammlung zusammengerufen, über welche zur Zeit berichtet worden. Seitdem ich die Agentur übernommen, waren meine Bemühungen auf weitere Verbreitung des Nationalvereins in der Provinz gerichtet.“

In Niederschlesien habe ich mich allerdings nur an die Männer einzelner Städte, nämlich Hirschberg, Glogau und Bunzlau, gewendet und schickte zugleich nach Landesput Witten. In Glogau fand sich zu jener Zeit kein Mitglied. Von den anderen Städten wurde mir noch keine Nachricht. Inzwi-

schen sind nach den Mittheilungen der öffentlichen Blätter an mehreren Orten, namentlich in Liegnitz, Versammlungen gewesen. Eine Stadt ist uns vorauszugehen. Es ist unsere Schwesterstadt Görlitz. Hier fand die erste schlesische Versammlung statt.“

Thätiger konnte ich in Oberschlesien wirken. Ich glaube nicht, daß ein Kreis ist, wohin ich nicht geschrieben habe. Bei den Männern, an welche ich mich wendete, habe ich — das Zeugniß kann ich mir selbst geben — niemals auf die politische Richtung, sondern nur auf ihre Entschiedenheit und ihr Interesse für die deutsche Sache Rücksicht genommen. Der Erfolg war kein erfreulicher.“

Zwar sind aus allen Gegenden Oberschlesiens Beitritte erfolgt; aber außer in Grottkau hat, so viel ich weiß, noch nirgends in Oberschlesien eine Versammlung oder ein gemeinschaftliches Zusammenwirken stattgefunden, und gerade dort ist von unserer Seite nichts gethan worden. Lebendiger ist die Theilnahme in Mittelschlesien, vor allen in Brieg, wo auch eine Versammlung stattgefunden hat. Von Waldenburg können wir gleiche Theilnahme hoffen. Nach allen Kreisen ist geschrieben worden.“

Wie dem nun aber auch sei, jedenfalls ist die Theilnahme in der Provinz sehr unbedeutend. Das Land ist der deutschen Frage noch fern geblieben und in den kleinen Städten ist nicht selten die Befürchtung noch vorherrschend, daß alte Regime könne zurückkehren und die Theilnahme nachtragen und abnden.“

Erfreulicher ist dagegen, daß alle Stände, alle Parteien, auch die konservativen, und alle Glaubensgenossen, auch die der strengsten Richtung vertreten sind. Nicht minder erfreulich ist, daß die Theilnahme von Woche zu Woche steigt.“

Eine zweite Aufgabe für mich war die Verbreitung der Wochenschrift des Nationalvereins. Die erste Versammlung hatte beschlossen, daß dieselbe auf unsere Kosten an bedachten Orten ausgesetzt werde. Es ist geschehen. Wäre es möglich, diese Wochenschrift in den deutschen Kreisen, wo unser Landvolk anfängt, am politischen Leben theilzunehmen, weiter zu verbreiten, so könnte wir auch auf Verbreitung des Nationalvereins hoffen.“

Eine weitere Thätigkeit lag mir nicht ob, namentlich nicht die Vorversammlungen zusammenzubringen. Meine Ansicht ist, daß Versammlungen, die zu oft und ohne besondere Veranlassung, namentlich in Zeiten des Wahlkampfes wiederkehren, der Verbreitung und Erkräftigung des Vereins schädlich sein können. Nur bei besonderen Veranlassungen, oder dann, wenn durch Zusammenkünfte mit hervorragenden deutschen Männern oder durch Vereinigung verschiedener Provinzen das deutsche Band fester geknüpft und der deutsche Sinn gehoben wird, scheint mir eine Versammlung wünschenswerth. So schlug ich in den Tagen der Jubelfeier der Universität, wo sich so viele deutsche Männer hier vereinigt hatten, eine Versammlung vor, und ebenso machte ich den Vorschlag, daß wir in Görlitz eine Versammlung für die Mark, das Königreich Sachsen und Schlesien veranlassen sollten. Aus überzeugenden Gründen wurden beide Vorschläge abgelehnt.“ Der Bericht erstatter setzte noch auseinander, daß es ihm als Vereinsagenten nicht obliege, Versammlungen zusammenzubringen, und schloß dann mit den Worten:

„Und nun, meine Herren, noch einen Wunsch, wir beschreiten heute ein neues Jahr. Es ist das dritte. Möge es uns unserm Ziele näher führen, möge Parteikampf und Parteileidenschaft in der Liebe zum Vaterland und dem Streben nach seiner Einheit immer mehr schwinden und das Bewußtsein deutscher Einheit alle Gauen durchdringen und zum Kampfe stärken, der über kurz oder lang für deutsche Freiheit, Unabhängigkeit und Einheit hervorbrechen muß.“

Zu diesem Berichte bemerkte Hr. Dr. Jaenisch, daß auch Liegnitz vom ersten Augenblicke an zum Nationalverein sein Contingent gestellt, das, wenn auch nicht übermäßig groß, doch im Verhältnis mit der breslauer Mitgliederzahl stehe. Obwohl dort manche Verhältnisse ungünstig seien, so werde doch die Sache des Nationalvereins mit voller Wärme und lebhaftem Interesse vertreten nicht nur von denen, welche sich als Mitglieder des Vereins bekennen (etwa 60), sondern auch von dem größeren Theile der Einwohnererschaft. Freilich habe man einen stärkeren Impuls von der Hauptstadt der Provinz erwartet, und er wünsche nur, dem, was jetzt von hier aus im Zuge sei, den besten Fortgang zur Einigung der Parteien und zur Förderung der nationalen Sache.“

Es wurde sodann zur Mittheilung und Besprechung der in der General-Versammlung des Nationalvereins zu Heidelberg (am 23. und 24. Aug.) gefaßten Beschlüsse geschritten. Mit Bezug auf den ersten Beschluß, die Wahlen zu den Volksvertretungen der Einzelstaaten betreffend, war hier die Resolution beantragt:

„In Ausführung dieser Erklärung der heidelberger General-Versammlung legen die hiesigen Mitglieder des National-Vereins allen Mitgliedern der liberalen Partei, sowohl in Breslau, als auch in der Provinz, dringend ans Herz, nur solchen Wahlmännern resp. Abgeordneten ihre Stimmen zu geben, welche für die Herstellung einer einheitlichen Centralgewalt und eines deutschen Parlaments zu wirken entschlossen sind.“

Zur näheren Motivierung und Erläuterung nahm Herr Professor Dr. Koepell das Wort, und äußerte sich etwa folgendermaßen. Es sei Jedem auch ohne weitere Begründung klar, daß, so lange nicht die Kammern der Einzelstaaten die Idee des Nationalvereins zu der ihrigen machen, und das Ziel desselben, den Bundesstaat, erstreben helfen, so lange auch alle die Regierungen, die mehr oder minder particularistisch denken und handeln, vollkommen im Rechte erscheinen, da sie die Wünsche des Volkes nicht aus dem Munde derjenigen hören, welche sie als die allein rechtmäßigen Vertreter der Nation ansehen. Sie können mit Recht sagen: Was der Nationalverein beschließt, brauchen wir nicht als die Stimme der Nation anzuerkennen. Wenn aber aus dem Schoße der eigenen legalen Landtage die Forderung an sie herantritt, daß auch sie beitragen mögen zur Erreichung des Zieles, welches die Besten der Nation erstreben, so werde sich ihr Verhalten wohl ändern müssen. Deshalb sei schon bei der vorjährigen Versammlung in Coburg ein ähnlicher Antrag gewünscht worden, wie er jetzt vorliegt. Es sei dies allein der Weg, der zum Ziele führe, es sei denn daß große unerwartete politische Ereignisse den Grundgedanken des Nationalvereins rascher verwirklichen helfen. Jener Weg sei allerdings der weitere, wie überhaupt das Ziel kein nahes sei, wenn man die obwaltenden Stimmungen und Kräfte würdige. Das Ziel sei aber nicht nur weit, sondern auch außerordentlich schwer zu erreichen, und man würde sehr Unrecht thun, die gegenüberstehenden Kräfte zu unterschätzen. Nicht nur staatliche und sociale Interessen, sondern auch religiöse treten entgegen, wie dies neuerlich die Generalversammlung der katholischen Vereine in München gezeigt hat. Nur im parlamentarischen Kampfe werden die nationalen Ideen endlich zum Siege gelangen. Man möge daher die Fahne offen aufpflanzen in den Ständeverfassungen; denn so lange keine solche vorhanden, könne sich auch keine Armee sammeln. Wenn man das ständische Leben in seinen Hauptzügen, in seinen wichtigsten Momenten verfolgte, so erkenne man, daß in ganz Deutschland ein merkwürdiger Scheidungsprozeß vor sich gegangen ist, oder vor sich zu gehen begonnen hat: der zwischen Liberalismus und Particularismus.“

Bis zum Auftreten des National-Vereins seien beide Hand in Hand gegangen; jetzt sehen sich diejenigen, welche neben dem Liberalismus noch den Particularismus behaupten wollen, von ihren Parteigenossen verlassen, und fangen an, sich auf Elemente zu stützen, die ihnen sonst politisch gegenüber standen. Dieser Scheidungsprozeß werde sich immer mehr vollziehen, je mehr die liberal-nationale Partei dahin strebe, die Majorität in den Stände-Versammlungen zu erlangen, und ihre Ansichten durch diese als die öffentliche Meinung der Nation gegenüber den Fürsten und Regierungen zum Ausdruck bringen zu lassen. — In Preußen besinde man sich in ähnlicher und verschiedener Lage wie im übrigen Deutschland. Von dem übrigen Deutschland her ertöne der Ruf: Preußen solle vorangehen, und ohne an der Spitze der Nation zu stehen, so handeln, als ob es an der Spitze der Nation stände. Dies sei eine schwierige, fast unlösliche Aufgabe, so lange Preußen sich sagen müsse, daß es nicht nur auf wenig Unterstützung, sondern sogar auf Widerstand gefaßt sein müsse. Anders würde es sich gestalten, wenn Fürsten und Regierungen von Ständeverfassungen getragen würden, welche ein muthiges Vorgehen zum Ziele kräftig befürworten. Bei alledem fehle es doch nie an Gelegenheiten, bei denen der nationale Sinn Preußens sich manifestiren könne. — Trotzdem gebe es aber auch noch Viele in Preußen selbst,

Der Huldigungs-Einzug des Königs Friedrich Wilhelm II. in Breslau im Oktober 1786.

Seit dem Bestehen des Königreichs Preußen ist es zweimal geschehen, daß die Erbfolge der preussischen Krone auf die zweite Linie überging; so im Jahre 1786 von Friedrich dem Großen auf seinen Neffen Friedrich Wilhelm II. und in diesem Jahre von Friedrich Wilhelm IV. auf seinen erlauchten Bruder Wilhelm I.

So wie damals die Provinz Schlesien den König Friedrich Wilhelm II. auf seiner Huldigungsreise auf's Festlichste und mit Jubel begrüßte, so sehen wir jetzt der Ankunft unsers geliebten und gefeierten Monarchen mit sehnsüchtiger Spannung entgegen.

Während das allgemeine Fest-Comite in vollster Thätigkeit ist, um die großartigen Festlichkeiten für die bevorstehenden Freudentage vorzubereiten, und die einzelnen Körperschaften, Innungen, Gewerke u. für denselben Zweck schaffen und wirken, dürfte ein Rückblick auf jene Huldigungsreise am Ende des 18. Jahrhunderts für die gesammte Einwohnerchaft Breslau's von großem Interesse sein. Nicht nur dürften vielleicht die Schöpfer und Leiter der zu erwartenden Festlichkeiten hierdurch manche belehrende und anregende Winke erhalten, sondern es wird auch eine Vergleichung der Geschmacks- und Geistesrichtung der Ausgangsperiode des letzten Jahrhunderts mit der Gegenwart ein allgemeines Interesse erwecken, ganz abgesehen davon, daß wir in der nachfolgenden Schilderung von dem festlichen Breslau im Jahre 1786 manche Familien und Namen finden, die noch heute in großem Ansehen stehen.

Wir entlehnen die nachfolgende Beschreibung einem alten Werke, welches sichtlich noch unter dem unmittelbaren Eindrucke der eben erlebten Feierlichkeiten verfaßt und von der herzoglichen Hofbuchdruckerei zu Dels herausgegeben worden ist. Es führt den Titel:

„Reise Friedrich Wilhelms II. von Berlin zur Huldigung Schlesiens nach Breslau im Oktober 1786.“

Am 4. Oktober 1786, Morgens 5 Uhr, reiste Friedrich Wilhelm II. von Berlin ab und traf noch am selben Vormittage in Frankfurt a. O., am Nachmittage in Crotzen ein, woselbst er übernachtete. Am 5., Morgens 7 Uhr, erreichte er Grünberg, passirte Neusalz, Doberwitz, Herrndorf und traf Mittags in Glogau ein, woselbst er übernachtete. Am 6. passirte Se. hochselige Majestät Lüben, langte Morgens 9 1/2 Uhr in Liegnitz an, dann in Zauer, Striegau, und Nachmittags in Schweidnitz, woselbst er übernachtete. Am 7. Oktober: Silberberg, Glaz. — Am 8.: Ottmachau, Kofel. — Am 9.: Neisse. — Am 10.: Grottkau, Brieg. — Am

11. Oktober brach König Friedrich Wilhelm II. Morgens 6 1/2 Uhr von Brieg auf und reiste über Dhlau nach Breslau.

Wir lassen nun unsern Historiographen selbst sprechen, indem wir die einfache und ungeschminkte Ausdrucksweise desselben unverändert beibehalten:

„Wie groß Breslau's Liebe gegen Friedrich Wilhelm den Zweiten sey, hat die Stärke der Sensation gezeigt, welche die Bothschaft, daß Er, die Hoffnung Schlesiens, in Breslau die Huldigung annehmen würde, verursacht hat. Wie ein electrischer Schlag verbreitete sich der Jubel darüber durch alle Classen seiner Einwohner, mit ihm der Entschluß, Ihn feyerlich in unsere Mauern aufzunehmen, und eine Emigration in der Ausführung, die nur die Tochter der Liebe seyn konnte. Für den Beobachter gab es ein Schauspiel von doppelter Wirkung, groß und ergötzend. Ein Fremder, der unbekannt mit unserer Erwartung, einige Tage vor der Ankunft des Monarchen, zu uns gekommen wäre, hätte glauben müssen, sich vor eine holländische Stadt, deren patriotische Bürger die Waffen ergriffen, versetzt zu sehen. Vor dem Nicolaitore übte sich die Kaufmannschaft, vor dem Dhlauischen die Fleischer und Bräuer, alle zu Pferde, und vor dem Dorthore lernte beim Schießwerder die Schützengilde von einem ehemaligen Kriegsmann, Stellung, Marsch, Gebrauch des Gewehrs und Commando.“

Bald nach dem Eintritt des Octobers begann eine allgemeine Wallfahrt Schlesiens nach Breslau. Von allen Enden des Landes strömten die Deputirte und eine sie weitüberwiegende Menge von Freywilligen herbey, die sich an den Festlichkeiten weiden wollten. Schon am 10. October war ein großes Gewühl in Breslau, Caroen und Fußgänger drängten sich. An dem Morgen dieses Tages verbreitete sich das Gerücht, daß der Monarch, der seiner Reiseroute nach erst den 11ten früh erwartet wurde, noch denselben Nachmittage eintreffen würde. Sogleich machte man sich zu seinem festlichen Empfange bereit. Einige 40 von der hiesigen Kaufmannschaft, alle in rothschwarzen Röcken mit schwarzen Knöpfen und Unterfütter, in schwarzen Unterkleidern, in Glanzstiefeln mit silbernen Sporen, mit schwarzen Cokarden auf den Hüften und mit schwarz umwundenen Degen, ritten in fünf Zügen, welche von dem Hrn. Banquier Kleinwächter, und von den Hrn. Merckel, Grebin, Schlipalius d. j. und v. Loen dem ältern, geführt wurden, bis zum Rothkreutzscham. Adjutanten waren Hr. Carl Schreiber d. j. und Hr. Johann Wilh. Pfigner. An sie an schloßen sich einige 20 Kaufmannsöhne, in blauen Fracks mit goldenen Spaulets an der linken Schulter und weißem Unterfütter, in weiß seidenen Westen, pailen Beinkleidern, mit goldenen Krempen und schwarzen Cokarden an den Hüften und mit paille um-

wundenen Degen, unter Anführung des Hrn. Kopisch d. ält. und Schiller. Adjutant war Hr. Kopisch d. j. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich zu Pferde 63 Mann beyder Fleischhauergewerke, alle in braunen Röcken mit rothem Futter, in schwarzen Unterkleidern und in weißen Sporen, und grüne Tannenreiser auf den Hüften habend vor ihrem Zechhause. Alle Pferde hatten rotze Schabracken mit gelben Banden, (der Officiers ihre mit Gold) gleiche ungarische Zäume, weiße Canaren und Steigbügel. Den Hauptzug führte der Älteste von denen Altbänken, Friedrich Krause; ihm folgte ein Pauker, dessen Pauken mit Scharlach und goldenen Franzen behängt waren; fünf Trompeter, ein Fahnenjunker von zwey Officiers geführt, dann die übrigen sämmtlichen Meister, 2 Mann hoch in 3 Zügen, jeder Zug zu 16 Mann und einem Officier, nebst einem Adjutanten, und einem Officier von Schützen, alle mit aufgepobemem blanken Gewehr. Die zu dieser Feyerlichkeit neu verfertigte Mittels-Standarte, an der ein schwarzer Flor herabhängt, ist von ponceau Taffet, auf der einen Seite ist der Preussische Adler und F. W. R. auf der andern das Oesterlamm mit der Siegesfahne zierlich in Gold gestickt, und 2 Quaesten und 2 lange Cordeln von Gold hängen herab. Dieses Corps rückte bis Tschehnitz, anderthalb Meilen von Breslau, vor. Auch 60 Mann aus dem hiesigen Bierbrauermittel, alle in ganz egalen grünen Kleidern mit schwarzen Cokarden auf den Hüften, mit gezogenen schwarz umwundenen Degen, und in rothen mit schwarzen Schnüren befestigten Schabracken, ritten eine Viertelmeile entgegen. Zuerst ein Adjutant (Benj. Nowack), ihm folgte der Pauker, 6 Trompeter, zu zweyen reitend, alle gleich grün gekleidet; der Anführer (der jüngste Junfälteste, Joh. Ernst Baldowski), der Fahnenjunker (Gottlob Peschke) in der Mitte 2 Officiers; so dann das ganze Corps zu 2 Mann hoch, in 4 Zügen, deren jeder von einem Officier geführt wurde. Die mit goldenen Franzen und Quaesten ausgegeigte Fahne, die zu diesem feierlichen Feste ganz neu verfertigt worden war, bestehet auf der Hauptseite aus weißem Taffet, in der Mitte ist der Name Friedrich Wilhelm verzojen in Gold gestickt und mit einem Lorbeerkrantz umgeben; über ihm schweben zwey Adler, welche die Krone bringen. Auf der andern Seite ist das Wappen des Mittels auf einem rothen Grund in Silber gestickt. Ueber ihm steigt ein Adler, mit dem Wappen, das er in einer Klaue hält, der Sonne zu.

Die Schützengilde hatte Röcke von grünem Tuch, schwarze Unterkleider, auf den Hüften orangene Fustschleifen mit grünen Feldzeichen, und über die Schultern breite orangene Bänder, an denen ihre, mit dem königlichen Namenszug gezeierte Pulverbörner hingen. Ihre Officiers zeichneten sich durch goldene Spaulets auf der linken

welche von der Stellung und dem Verufe Preußens an Deutschlands Spitze nichts wissen wollen. Deshalb müsse man auch hier die nationale Idee fest im Auge behalten, und nur solche Abgeordnete wählen, welche sich nicht mit den angebotenen außerpreussischen Forderungen in Widerspruch setzen, sondern bereit sind, im nationalen Interesse zu wirken, und nach dieser Richtung die Regierung zu unterstützen.

Man ging nunmehr zur Berathung des 2. heidelberger Beschlusses, die Bildung von Wehrvereinen betreffend, über, wobei Hr. Rechtsanwalt Niemann aus Bries, welcher der Versammlung in Heidelberg beigewohnt, zunächst das Wort ergriff. Wie er auseinandersetzte, war jener Antrag aus der Unkenntnis der Süddeutschen mit den norddeutschen Verhältnissen hervorgegangen, und begnügte man sich darauf hinzuweisen, daß bei der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen die Bildung derartiger Vereine von selbst wegfallen werde.

Zu dem Beschlusse der heidelberger Versammlung über die „Flotten-Angelegenheit“ stellte Herr Dr. Stein folgenden Antrag: In Erwägung, daß in diesem Augenblicke in ganz Schlesien Sammlungen veranstaltet werden, um Sr. Majestät dem Könige als Krönungs-Geschenk ein Dampfkanonenboot zu überreichen, in Erwägung, daß es auch Sache der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins ist, diesen Zweck möglichst zu fördern,

- 1) vorläufig ihre eigenen und die von ihnen gesammelten Beiträge dem schlesischen Comité zu überreichen, 2) sobald der erwähnte, unserer Provinz zunächst liegende Zweck erreicht ist, die Sammlungen „für die deutsche Flotte unter Preußens Führung“ in der Art zu organisiren, daß gemäß dem heidelberger Beschlusse alle durch die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins eingehenden Gelder nach Coburg an den Ausschuss des Nationalvereins gesandt werden.

Hedner motivirte diesen Antrag, indem er auf die wünschenswerthe Einigkeit bei den gegenwärtig stattfindenden Sammlungen für das Sr. Majestät darzubringende Krönungsgeschenk hinwies, worauf der Antrag mit lebhafter Acclamation angenommen wurde.

Darauf sprach Herr Fabrikbesitzer Schöller, Mitglied des Abgeordnetenhauses, über die von der heidelberger Versammlung beschlossene einheitliche Vertretung Deutschlands auf der Londoner Weltausstellung. Er erinnerte an die Protection, welche Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz dem Unternehmen angedeihen lasse, und bemerkte, daß in Baiern und anderen deutschen Staaten schon eine Vertretung im Sinne des Nationalvereins angebahnt sei.

Herr Dr. Schwarz sprach die Befürchtung aus, daß die deutsche Gewerbetätigkeit bei der diesmaligen Londoner Ausstellung nur spärlich vertreten sein werde.

treten zu sein. Man möge, so lange es noch Zeit, zu reichlicher Anmeldung und Beschickung aufmuntern. Herr Dr. Glöner erklärte die jegige Abneigung in Schlesien daher, weil die letzte Provinzial-Ausstellung gänzlich in den Brunnen gefallen sei, und die Prämirung noch heute auf sich warten lasse. Unter den Gewerbetreibenden zeige sich auch in Folge der früheren Ausstellungen zu London und Paris eine gewisse Ueberfättigung, und man stelle geradezu in Abrede, daß selbige erspriessliche Erfolge gehabt haben.

Schließlich kam der Antrag zur Debatte, auf Sonntag den 29. September eine Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins in Breslau und Mittelschlesien nach Königszell zu berufen. Herr Dr. Stein führte zur Begründung an, daß das Interesse für den Nationalverein in Schlesien noch sehr der Belebung und Kräftigung bedürfe. Während Westfalen schon 2000 Mitglieder aufzuweisen habe, zähle unsere Provinz deren bis jetzt nur etwa 300.

Preußen.

Berlin, 17. Sept. [Die Stellung der Juden zu den Universitäten.] Der Cultusminister v. Raumer verlegte die Verfassung namentlich dadurch, daß er den Universitäten Grundzüge octroyirte, die mit Gesetz und Recht absolut unvereinbar waren. Die frühere Juristen-Fakultät der berliner Universität bedurfte des Hrn. v. Raumer nicht mehr. Unter Kellers, des ehemaligen Republikaners Leitung, wurde Dr. Goldschmidt, jetzt Professor in Heidelberg, nicht zur juristischen Doktorprüfung zugelassen, weil er Jude sei.

Berlin, 17. Sept. Nicht Lord Clarendon, wie der „Judey“ von hier geschrieben wird, sondern ein anderer von der Königin Victoria noch zu ernennender Krönungs-Volkschaffter wird als offizieller Vertreter der großbritannischen Krone den königsberger Festlichkeiten beiwohnen.

Die so eben erfolgte Beförderung des bisherigen Kreisgerichts-raths Ploennis in Altkirchen zum Rath beim Appellationsgericht zu Greifswald erregt in hiesigen Beamtentreisen um so größere, — wir dürfen sagen, um so freudigere Sensation, als der genannte richterliche Beamte wegen seiner Betheiligung an der nach der Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg forttagenden Fraction, in der er bekanntlich im Schützenhause den Vortritt geführt hat, vielfache Zurücksetzungen hat erfahren müssen.

Ein im Unterrichts-Ministerium ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die Regelung der Verhältnisse der Clementarschule — woraus das irrige Gerücht von einem im Entwurf bereits vollendeten „Unterrichtsgesetz“ hervorgegangen zu sein scheint — ist jetzt den Provinzial-Schulcollegien und den Abtheilungen der Bezirks-Regierungen für das Unterrichts- und Schulwesen zur Begutachtung zugegangen. Die Berichte dieser Behörden müssen bis Ende Oktober bei dem Ministerium eingereicht werden, da die Absicht besteht, dieses Gesetz den Kammern in der nächsten Session vorzulegen.

Auch die neue Städte-Ordnung wird bis zur nächsten Session noch nicht so weit vorbereitet sein, um an die Kammern gelangen zu können.

Thorn, 13. Septbr. [Zur Gewerbefrage.] Auf Veranlassung des Ministers des Innern berief der Magistrat die Mitglieder der Innungsvorstände zu einer Berathung über Abänderungen, welche das Abgeordnetenhaus zum Gewerbegesetz vorgeschlagen hat. Die Versammlung fand unter dem Vorsitze des Syndikus Herrn Joseph gestern statt, und hatten sich zu derselben nur circa 20 Personen eingefunden.

Düsseldorf, 15. Septbr. [Die Nobilitirungsgesuche.] Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, es lägen der hiesigen königlichen Regierung über 1000 Nobilitirungsgesuche vor, ist vollständig unwarh. Wie die „Düss. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist nicht ein einziges derartiges Gesuch dieser Behörde eingereicht oder zur Begutachtung überwiesen worden.

Deutschland.

München, 13. Sept. [Zur Flotten-Angelegenheit.] Die „Südd. Ztg.“ sagt: „Am Schluß unseres Blattes sind einige Beiträge zur Verstärkung der deutschen Seemacht, die der Redaktion zugesellt wurden, verzeichnet. (Ein Aufruf zur Leistung solcher Beiträge kann nach den in Baiern geltenden Bestimmungen erst erfolgen, nachdem die königl. Bewilligung dazu erteilt ist). In mehreren Blättern findet man folgende Bemerkung: „Wie vortheilhaft die preussische Regierung das Streben für deutsche Einigung versteht, beweist die Bekanntmachung des Marineministeriums, das amtlich bekannt macht: „An Beiträgen zur Vergrößerung der preussischen Flotte sind dem Ministerium bis jetzt 2353 Thlr. zugekommen.“

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Kunge, Professor an der Universität zu Breslau. Vom Wasser in seinen Beziehungen zum Hauswesen.

Zum Glück ist ein Bleigehalt im Wasser leicht erkennbar, und derjenige Leser, welcher mir bis hierher mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, kann über das Entdeckungsmittel nicht in Ungewissheit sein. Es ist der Schwefelwasserstoff. Um diesen in faulem Wasser zu erkennen, wurde oben als das beste Mittel ein Bleisalz vorgeschlagen. Ist nun dies zutreffend, so wird umgekehrt der Schwefelwasserstoff das beste Mittel sein, Bleisalze als vorhanden nachzuweisen.

Bemerkelt man nun in anderem Wasser unter gleichen Umständen eine ähnliche Braunfärbung, und verschwindet diese nicht durch einen Zusatz von Weinsäure, so kann man sicher auf eine Verunreinigung des Wassers mit Blei schließen. Macht dagegen die Säure die Färbung verschwinden, so rührte sie von Eisen her. Das Vorhandensein dieses Metalls im Wasser ist zwar nicht sehr angenehm, aber doch nicht unbedingt schädlich.

Auch ist es ein seltener Fall, daß Eisen im Wasser vorkommt, es müßte denn in der Nähe von Färbereien sein, die sich leider noch immer herausnehmen, alles mögliche in die Flüsse laufen zu lassen zum Nachtheil der Fische.

Zimmer werden es aber nur Eisensalze sein können, die das Wasser verunreinigen, denn das Eisen im metallischen Zustande: als Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl, löst sich weder im reinen, noch im gewöhnlichen Wasser auf. Wasser, was über Eisenabschnitzel steht, bleibt daher eisenfrei, obwohl das Eisen selbst sich darin anfangs mit schwarzem, dann mit gelbbraunem Rost überzieht.

Es hat mich die Erfahrung gelehrt, daß ein solches Wasser nie faul wird, selbst wenn solche Stoffe hineinkommen, die leicht im Wasser faulen. Wer wüßte nicht, daß man Blutegel und frisches Wasser geben muß, weil es sonst bald stinkig wird und die Thiere sterben.

Ich habe jedoch einmal zwei Blutegel 6 Monate lang in demselben Wasser aufbewahrt, es wurde nie gereinigt und nur das verduftete ersezt. Die Egel waren fortwährend frisch und gesund, und zwar aus dem Grunde, weil ich auf dem Boden des Gefäßes, worin sie sich befanden, 1/2 Zoll hoch Eisenfeile und einige Nägel

Achsel und durch schwarz atlasne Unterkleider aus, und hatten die Gefäße ihrer gezogenen Degen mit schwarzem Bande umwunden. Die Fähndrich trugen orangene Scherpen. Dieses Corps zog 120 Mann stark von ihrem diesjährigen Schützenkönig (Mayer), in folgender Ordnung aus: 1) ein Adjutant (Söckel), 2) ein Corps Hautboisten, ebenfalls grün gekleidet; 3) der erste Anführer (Ober-Capitän Schinckel), 4) ein Officier (Rumberg), welcher auf einem carmoisinsamtnen, mit goldnen Trephen besetzten Reßen, ein auf Atlas gedrucktes und in Silbermoor gebundenes Gedicht trug; 5) eine rothe mit dem Breslauer Wappen in Gold gezierter Fahne; 6) der erste und zweite Zug geführt von 2 Officieren (Kobes und Ruebe als Lieutenants); 7) der dritte Zug, mit 2 Fahnen, geführt von einem Officier (Mindner); 8) ein Corps Trompeten und Pauken; 9) der diesjährige Schützenkönig in seinem völligen Ornat, geführt von zwey Officieren (Kling und Boywode); 10) die grüne mit goldnen Franzen und Quasten geschmückte Schützen-Standarde (der Schützenälteste Ramisch); 11) der fünfte Zug, geführt von einem Officier (Hensel); 12) der sechste mit einem Unterofficier; 13) der siebente Zug mit 2 Fahnen, geführt von einem Officier (Fiebzig); 14) der achte Zug unter Anführung eines Unterofficiers; 15) der neunte Zug, mit einer Fahne, und unter Vortritt eines Officiers (Kühnlein); 16) der zehnte Zug, mit einem Unterofficier; 17) der schließende Officier, (Puehl). Die 6 Fahnen, welche mit dem Breslauer Wappen geschmückt waren, gehörten ehemals denen Bürger-Compagnien, und waren von dem Magistrat zur Verherrlichung des Aufzuges hergegeben worden.

Ueber die Straße in der Dhlauischen Vorstadt, kurz vor dem Maurituskirchhofe, hatte die Kaufmannschaft eine Ehrenpforte von Laubwerk errichten lassen. Blumenfestons schmückten sie, und um ihre 4 Säulen schlang sich breites rosa Band mit schwarzen Punkten. Oben schwebte die Fama, und unter ihr stand die passende Inschrift: Hic ames dici Pater atque Princeps. Von der Ehrenpforte aus liefen 10 Mädchen von beschnittenen lebendigen Nannern in einem halben Bogen. In diesen Nischen waren 22 Kaufmannstöchter vertheilt. In der ersten rechter Hand die älteste Tochter des Hrn. Kaufm. Suckale, ein schönes Mädchen, Schlesien vorstellend, mit ihren reizenden Begleiterinnen, der Dem. Neustädter und der jüngsten Tochter des Hrn. Kaufm. Kracker. In den übrigen die Dem. Kracker d. ält., Kleinwächter, Daumüller, Grebin, Kopisch, Eichborn, Klose, Fischer, Schmiede, Hayn, Molinari, Lämgen, Galeschky, Magir, Ditto, Klaf, Sturz und Pohl. Das blonde Haar der

Dem. Suckale schlug sich auf ihrem Scheitel in Locken im römischen Geschmack, der übrige Theil fiel langgelockt die Schultern und den Rücken hinab. Mitten auf ihrem Haupte trug sie die Mauerkrone, mit Draps d'argent überzogen und blaueisernen Fensterchen. Der Rock ihrer Kleidung war von weißem Atlas mit gleichem Besatz; das Oberkleid, ein Rondeau von hellblauem Atlas, war vorne dreymal mit schwarzen Sammtschleifen, die mit brillantenen Rosen gefaßt waren, aufgeheftet; die obere, sehr weite Hälfte der Ermel von weißem Atlas schloß eine Einfassung von Sammtband, mit brillantenen Rosen besetzt; die untere Hälfte, gleichfarbig mit dem Rondeau, lag ganz knapp an, und endigte sich mit einem Sammtband, das ovale Schnallen von Brillanten an die Hand befestigten. Die Taille schmückte eine Einfassung wie den obern Theil der Ermel. Ein Mantel von purpurfarbenem Atlas mit Farnelien besetzt ward vorn über der Brust von einer Steinschleife befestigt, floß über den Rücken und schleppte auf der Erde. Die Schuhe waren von weißem Atlas, und mit Steinschnallen. Ihre Begleiterinnen erschienen in altdeutscher Kleidung. Ihr Haar, auf die nehmliche Art aufgesetzt, schmückten statt der Krone, Federn und Perlen. Sie trugen ein schwarz atlasnes Rondeau mit sehr gebauschten rosenfarbenen Ermeln, die weiter herab kleiner fielen und unten ganz knapp sich an die Hand schloßen, wo sie sich in einem Ritzack von weißem Milchfior endeten. Sie waren verschiedenemahl mit schwarzen Sammtband und Stahlschnallen unterschmalt, und oben mit schwarzen und rothen Bogen besetzt. Um den Nacken lief ein hoher Kragen von Milchfior mit Spigen besetzt bis an die Brust, wo er sich verlor; die Brust zierte ein Lag von rosen Atlas, schwarz geschnürt; um die Taille schlang sich ein schmaler Gurt von demselben Zeuge, und in der Mitte des Kleides lief ein rosenfarbener Zitzack von Atlas, nach der neuern Benennung a la Figaro, bis auf den untern Besatz, der eben ein solches Zitzack bildete. Die Schuhe von schwarzem Atlas waren durch rothe Schleifen gebunden. Das Ganze stellte ein sehr reizendes Schauspiel dar.

Da der Monarch den Tag nicht eintraf, sondern, wie das Gerücht sagt, absichtlich in Bries verweilt, „um den Breslauern, (die sich erst auf den folgenden Tag gefaßt hielten) ihre Freude nicht zu verderben.“ so zog sich alles nach Breslau zurück, bis auf die Fleischer, die in Eischönitz unter Ausstellung von 6 Feldposten, über Nacht blieben. Am folgenden Morgen um 4 Uhr rückten sie bis Gräbelwitz, 2 Meilen von Breslau vor, und stellten 2 Feldposten auf.

(Fortsetzung folgt.)

würdig kein anderes Mittel zur Verstärkung der deutschen Seemacht im Norden, als die Verstärkung der preussischen. Das hat sich auch die Besammlung in Heidelberg gesagt und hat mit dürren Worten dem Ertrag ihrer Sammlungen die Bestimmung gegeben, „für den Bau der zum Schutz der deutschen Nord- und Ostseefüsten bestimmten Boote in den Reichen der preussischen Kriegsmarine verwendet zu werden.“

Oesterreich.

C. Wien, 17. Sept. [Zur Situation.] Der heutige „Wanderer“ meint zwar, daß sich dem wirklichen Zusammentreten des siebenbürgischen Landtages noch vielfältige Hindernisse entgegenstellen würden, da es nach dem 11. Artikel von 1791 Sache des Suberniums sei, die Einladungs schreiben zu erlassen, und da des Suberniums das Recht der Repräsentation besitze, falls ihm in der Einberufungsordre irgend etwas ungeschicklich oder verfassungswidrig erschiene. Es werde daher Herr v. Schmerling kaum etwas Anderes übrig bleiben, als das ganze Subernium des Grafen Mikó aus neuen Persönlichkeiten zu bilden. Dagegen glaubt „Pesti Naplo“ zu wissen, es werde die Sache mit der größten Eile betrieben werden, und deshalb das Einberufungsrescript wahrscheinlich nur von dem ältesten Hofrathe die Contrasignatur erhalten, weil schon die Ernennung eines neuen Hofkammerers eine zu große Verzögerung veranlassen würde. Denn der Rücktritt des Baron Kemény gilt den Ungarn für eine ausgemachte Sache. Dagegen erklärt „Pesti Naplo“, nichts über das Verhalten zu wissen, welches Graf Mikó und die Subernialräthe einschlagen werden. Den Anklagen gegenüber, welche magyarische Stimmfolger des Barons Kemény erheben, erinnert jetzt ein Sachse im pester „Lloyd“ an eine sehr patriotische Aeußerung, die Rosenfeld in früheren Jahren gethan. Rosenfeld, ein geborner Sachse aus Hermannstadt, war nämlich während des siebenbürgischen Landtages von 1837 Adlatus des damaligen k. k. Commissärs, des Erzherzogs Ferdinand von Este, und es wird von ihm erzählt, daß er Sr. k. k. Hoheit einst gesagt habe: „Die Rechte und Freiheiten, die die sächsische Nation sich unter den ungarischen Königen erworben, hat sie unter dem jetzigen Herrscherhause größtentheils verloren.“

Alle serbischen Blätter bringen mit größter Bestimmtheit die Nachricht, daß der Serbencongrès vom Ministerium bewilligt sei, und daß seine Eröffnung noch am 27. Septbr. (?) stattfinden werde. Der Zweck des Congresses wäre die Organisirung der Wojwodina und die Wahl eines Wojwoden, aber unter der Bedingung, daß der Congress Abgeordnete für den Reichsrath ernenne. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Nachricht ganz entschieden, da die Februar-Verfassung nur Landtags- und direkte Wahlen, unseres Wissens aber keineswegs Wahlen durch Nationalcongrèsse kennt. Auch „Dni und West“ bemerkt zu der gestrigen Mittheilung der „Temesw. Ztg.“, wonach den Serben eine Wojwodenschaft, den Romanen ein Capitänat u. s. w. zugebracht sein soll: „das sind ganz schöne Dinge; aber soweit unsere Erkundigungen reichen, wird in den Regierungskreisen an deren Realisirung durchaus nicht gedacht.“

Italien.

Turin, 13. Sept. [Giabini wird populär.] Giabini ist auf dem Punkte, sich die Popularität der Neapolitaner in einem Grade zu gewinnen, wie sie bisher noch kein Vertreter der turiner Regierung besaß. Er trifft mit seinem geraden natürlichen Verstand den Nagel auf den Kopf und tritt mit demselben Erfolge gegen die Intriganten in der Hauptstadt, wie gegen die Banditen in den Gebirgen auf, und er hat gewöhnlich die Lacher auf seiner Seite, was in Neapel schon höher anzuschlagen ist, als irgendwo. Allgemein ergötzt die originelle Art und Weise, wie er den Herren Bonghi, Naitta, Vacca und Pisanelli das Gefühl ihrer Wichtigkeit und gleichzeitig das Vermögen, ihm fernherhin zu schaden, benahm. Er schrieb ihnen kurz und bündig: „Meine Herren! Die Unterstützung, welche sie meinen Vorgängern zu Theil werden ließen, wurde diesen zu verderblich, als daß ich in den Irrthum verfallen könnte, sie in Anspruch zu nehmen. Wenn Sie aufrichtig wünschen, daß meine Aufgabe gelinge, so haben Sie die Güte, gegen mich

zu sprechen und zu schreiben. Ihre Opposition wird mir in der Meinung des Landes viel nützen und ich werde Ihnen deshalb sehr dankbar sein. Genehmigen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.“

Die Unterstützung, welche der „Nazionale“ von der Regierung bezog, wird monatlich zu 4000 Fr. angeschlagen. Giabini begleitet die Benachrichtigung, daß es mit der Subvention zu Ende sei, mit der kauslischen Bemerkung, „er thue es nur, um das Blatt wirklich unabhängig zu machen.“

[Ricasoli's Handsreich und Goyons Depesche.] Der pariser d. F.-Correspondent der „N. Pr. Ztg.“ schreibt unter dem 15. Septbr. Folgendes: In meinem letzten Briefe hob ich die Thatsache hervor, daß Ricasoli wirklich einen Handsreich gegen das päpstliche Gebiet im Schilde geführt habe. Eine interessante Depesche des Generals Goyon, Commandirenden in Rom, an die französischen Truppenbefehlshaber in den verschiedenen Grenzorten als Civita-Castellana, San Lorenzo u. s. w. rechtfertigt diese Mittheilung. Diese Depesche lautet: Civitaverchia, 3. September, Mitternacht. Ich erfahre, daß ein Angriff vorbereitet ist. Setzen Sie sich in die Lage, diese allzu frechen Piemontesen, die uns überraschen wollen, kräftig und mit den Waffen zurückzuweisen. Sagen Sie mir, ob Sie die erforderliche Quantität Munition haben. — Diese Depesche war in der Nacht vom 5. September den betreffenden Detachements zugekommen.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. [Die Saison der Schlösser. — Mirès. — Das Incognito des Marschalls Magnan.] Die „Saison der Schlösser“ beginnt und Paris ist noch leerer an Parisern als im Hochsommer zur „Saison der Bäder“. Im Schloß auf dem Lande ist „Alles“ willkommen, und wer selbst kein Schloß hat, der hat einen Freund, der damit ausgestattet ist, oder er hat doch wenigstens Freunde, welche „beschofte“ Freunde haben und in der „saison de chateau“ gilt wirklich noch das sonst längst aus der Mode gekommene Sprüchwort: „die Freunde unserer Freunde sind auch unsere Freunde“. Uebrigens ist die Saison der Schlösser in Frankreich die wichtigste für die jungen und alten, heirathsfähigen oder heirathslustigen Damen, denn in dieser Zeit werden die im Winter auf den pariser Bällen projektirten Heirathen entweder festgemacht oder gelöst; im Sommer hatte man Zeit zu den nöthigen Erkundigungen. Das Schloßleben gestaltet nun das Studium der gegenseitigen Eigenschaften. Bei so wichtigen auswärtigen Angelegenheiten ist denn kein Wunder, daß das Leben hier in Paris stinkt! Auch der kaiserl. Hof ist nicht hier, und wäre nicht glücklicherweise soeben eine Madame de l'Espinaffe, ich glaube die Wittve des bekannten Generals, zur Hofdame der Prinzess Matilde (der geschiedenen Gemahlin des Fürsten Anatole Demidoff) ernannt worden, wir könnten glauben, es gäbe gar keinen Hofstaat mehr in Frankreich. Mirès aber ist noch übrig geblieben; man redet von einem Enabengeseuch, das er nach Biarritz abgesandt haben soll; das mag ihm hart angekommen sein und wird ihm doch nur wenig helfen. Sonst redet man hier noch von dem berühmten Staatsreich-Marschall, dem Herrn Magnan, der in einem Anfall von Souveränitäts-Laune in Italien unter dem „Incognito“ eines Grafen v. Luciennes reist. Es ist allerdings schon ein französischer Marschall Souverän geworden, und der alte Soult war auch drauf und dran, sich als König Nikolaus I. von Algarbien krönen zu lassen; aber daß sich Einer das Incognito so vornehm genommen, wie Herr Magnan, ist uns noch nicht vorgekommen. Ein bekannter Schülerstreich ist's übrigens, sich im Reise-Incognito einen höheren Titel beizulegen, als man im Leben hat. Oder sollte Herr Magnan ganz im Geheimen Graf geworden sein? Das Lustigste aber ist das Prädikat „Graf v. Luciennes“; Luciennes ist nämlich das kleine Zauberschloßlein, welches Ludwig XV. für seine Dame Dubarry erbaute. Hat Herr Magnan etwa diese Besingung erworben und sich davon den Titel beigelegt? Oder ist's überhaupt nur eine Schmelgerei in Erinnerungen an die Schönheit, welche den Pavillon von Luciennes zuerst bewohnte? — (N. Pr. Z.)

Paris, 15. Sept. [Zum Mirès'schen Prozeß.] Der amtliche Theil des „Moniteur“ ist heute abermals mit einer Reihe von Promulgationsdekretet angefüllt, welche verschiedene im gesetzgebenden Körper angenommene Gesekentwürfe von lokalem Interesse enthalten. — Man liest im „Moniteur“: „Zwei kürzlich in Betreff des Mirès'schen Prozeßes in mehreren Journalen veröffentlichte Briefe haben dem

von dem kaiserlichen Gerichtshofe in Paris in dieser Angelegenheit erlassenen Urtheile eine irrige Auslegung gegeben, welche der Art ist, die öffentliche Meinung irre zu führen. Die Verfasser dieser Briefe haben sich nicht scheut zu sagen und zu verstehen zu geben, daß der Gerichtshof nicht nur einen der Vertrauensmißbräuche, deren Mirès beschuldigt wurde, sondern auch die Anklage, welche sich auf die Exekution bezog, beseitigt habe. Sie haben sich sehr geirrt über die Bedeutung des Urtheils und es ist daran gelegen, den wahren Sinn und die wahre Tragweite desselben wieder herzustellen. Der Betrug, welcher sich aus den Exekutionen ergab, zerfällt gesetzlich in zwei verschiedene Hauptpunkte: 1) Verübter Betrug (escroquerie consommée), welcher alle seine Wirkungen in Betreff der Klienten hervorgebracht hat, die in Folge der Täuschung die Exekutionen als Basis für die Regulirung ihrer Rechte mit der Caisse-Mirès angenommen hatten und die, wenn sie dieser Regulirung zufolge Debitoren waren, bezahlt oder im umgekehrten Falle ihre Forderungen erhoben und Quittung gegeben hatten. 2) Versuchter Betrug (escroquerie tentée) in Betreff der Klienten, welche, obwohl sie die Exekution für real hielten, sich geweigert hatten, deren Folgen zu tragen, und welche mit der Caisse die Situation als Debitor oder Creditor, welche sich für sie daraus ergab, weder feststellen noch liquidiren wollten. Beim ersten Hauptpunkte hat der Gerichtshof das Urtheil bestätigt, beim zweiten hat er erklärt, daß die Thatsachen juristisch (en droit) nicht die charakteristischen Merkmale des Betrugsversuchs enthielten und das Vergehen nicht constituirten. Er hat demnach nur letzteren Punkt ungiltig gemacht, während er für das Uebrigende den Betrug aufrecht erhielt.“

[Die Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Frankreich.] Man schreibt der „National-Ztg.“ aus Paris: Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon ist nun alles Ernstes beschlossen, und zwar ist vorläufig Compiegne zum Orte des Rendezvous gewählt. Ob es gerade am 4. Okt. stattfinden wird, ist noch unbestimmt; jedenfalls aber würde die Reise zwischen dem 1. und 10. Okt. fallen. Man will hier wissen, daß dem früheren Reiseprojekte besonders zwei Schwierigkeiten entgegenstanden haben: das Ungewöhnliche, allem Herkommen und aller Etikette zuwiderlaufende eines Besuchs in einem militärischen Lager, und die aus demselben sich entwickelnde Nothwendigkeit, den Kaiser zu den Rhein-Mansövern einzuladen. Das persönliche Erscheinen des Kaisers am Rhein hätte in Deutschland jedenfalls sonderbare Eindrücke hervorgerufen. So viel steht indessen fest, daß sich im k. k. Hoflager in Ostende die Ansicht geltend gemacht hat, der König könne endlich den Gegenbesuch nicht wohl ausschlagen, und daß auch König Leopold sich in demselben Sinne geäußert hat. Wenn die öffentlichen Organe hier diesmal weniger bestimmt und geräuschvoll von der Zusammenkunft sprechen, so rechnet man in hiesigen offiziellen Kreisen nicht minder fest darauf. — Aus Turin sind dieser Tage vertrauliche Briefe eingetroffen, nach denen die Anerkennung des Königs von Italien durch Preußen in naher Aussicht stünde. Ein vornehmer italienischer Reisender, der aus Deutschland nach Turin zurückgekehrt war, hatte dieselben Eindrücke mitgebracht. Ich glaube, daß hier viel auf Rechnung des italienischen Optimismus kommt und daß diese Frage preussischerseits noch nicht erledigt ist. Wenigstens scheint Graf Carolvi, der sich in jüngster Zeit in Ostende und Brüssel aufgehalten hat, entgegengekommene Eindrücke mitgenommen zu haben.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. [Ein seltener Vorschlag.] Frankreich hat vor kurzem durch seinen Botschafter in London, General Flahault, dem englischen Cabinet folgenden eigenhämlichen Vorschlag machen lassen: Frankreich sei mit Interesse dem Kampfe Englands gegen die jüngsten Regungen der Ionier und der griechischen Völkerschaften der benachbarten Länder gefolgt. Es sei daher nicht abgeneigt, an der Ausführung eines Planes mitzuarbeiten, nach welchem aus Thessalien, Epirus u. s. w. ein neues kleines Reich unter englischer Oberhoheit geschaffen werden könnte. Lord Palmerston hat diesen Vorschlag, der aus einer momentanen schwellenden Stimmung gegen Rußland hervorgegangen zu sein scheint, lächelnd entgegen genommen und abgelehnt.

Spanien.

Madrid, 14. Sept. [Dementis.] Die „Independ. belge“ hatte unlängst mitgetheilt, der Hofprediger der Königin Isabella von

geschüttet hatte. Die Eisenfelle war mit der Zeit sehr gerostet und der Schleim, den die Blutegel von sich gelassen, hatte sich auf diese niedergeschlagen und dadurch war das Infäulnißübergehen verhindert worden.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist diese Erfahrung für Seereisende. Bei langen Fahrten in heißen Gegenden schlägt das Wasser leicht um und wird überliechend. Dies geschieht besonders in hölzernen Gefäßen, deren Reinigung auch sehr schwierig ist, wenn Wasser einmal darin verborben war. Diesem allen entgeht man, wenn die Wasserbehälter von Schwarzblech sind. In solchen hält sich das Trinkwasser ganz vortreflich.

Obgleich es für die Pflanzen nicht schädlich ist, wenn sie mit überliechendem Wasser begossen werden, so wird kein Gartenfreund dies gerne sehen und riechen. Ein solches Wasser bildet sich jedoch nach und nach in Fässern, die zum Auffangen des Regenwassers dienen. Auch hier können inwendig angenagelte Streifen von Schwarzblech als fäulnißwidriges Mittel dienen.

Es giebt eine Fäulniß des Wassers, die in den Gegenden des Flachsbauers oft zur Landplage wird. Sie tritt stets ein, wenn Flachsbau oder Hanf bebaut wird, sog. Röstens in Wasser gelegt und so lange darin gelassen wird, bis die Flachsfaser sich leicht von der Holzfaser trennen läßt. Da dies nur nach einem völligen Absterben der Lein- oder Hanfpflanze geschieht, so tritt, wenn das Wasser keinen Abfluß hat, eine Fäulniß ein, unter Entwicklung eines unerträglichen Geruchs. Ueber diesen Gegenstand sind einige Worte hier gewiß am Platze, namentlich für solche Flachsbereiter, welche nach neuerer Art das Flachsrösten in abgeschlossenen Behältern vornehmen.

Zur Zeit als die königliche Seebandlung noch die liebevolle Mutter aufblühender Gewerzweige war; als sie noch die chemische Fabrik als eine Art Musterschule zu Danienburg besaß, wo Jedem der Eintritt freistand, die, seitdem sie jetzt in fremde Hände übergegangen, von einer Fabrik ersten Ranges im preussischen Staat, zur Unbedeutendheit herabgekommen ist, zu dieser Zeit war sie auch eine Rathgeberin und Helferin bei nicht-chemischen Gewerben. So wurde denn auch ich, der damals der chemischen Leitung der Fabrik vorstand, oft genug in Anspruch genommen, um Fragen zu beantworten, die auf verschiedene andere, nicht gerade chemische Gewerzbetriebe sich bezogen.

Ich habe eine Menge solcher Antworten gegeben, die ich jetzt, da die Empfänger bereits ihren Nutzen daraus gezogen, gelegentlich zum allgemeinen Besten öffentlich bekannt mache. Eine solche ist hier beim Wasser an ihrem Platze.

Sie bezieht sich auf einen Gegenstand, der schon manchen Freund des Randlebens zur eiligen Flucht getrieben und den harmlosen Be-

wohnern des Wassers den Todesstoß versetzt hat. Es ist das Röstwasser des Flachses.

In der Flachsbereitungsanstalt zu Patschke in Schlesien ließ man das Röstwasser des Flachses in den dortigen Weidestuf laufen, und dies gab den anwohnenden Fischern Veranlassung, sich über Verunreinigung des Wassers zu beschweren, wegen des dadurch herbeigeführten Absterbens der Fische.

Es war nun die Frage, ob diese Beschwerden begründet und wie im Bejahungsfall ihnen abzuhelfen sei. Zu dem Ende wurde mir 1) reines Weidestufwasser, 2) Röstwasser aus einer eben ausgerösteten Grube mit dem Ersuchen übersandt, beide einer sorgfältigen vergleichenden Prüfung zu unterwerfen und Mittel anzugeben, den Beschwerdeführern gerecht zu werden.

Das mir gesandte Röstwasser verbreitete beim Oeffnen der Flasche einen durchdringenden, höchst unangenehmen Geruch. Dies war aber auch alles, was ich Widriges und Feindseliges an ihm entdecken konnte. Denn nach dem Erhitzen bis zum Kochen war dieser Geruch davon wegfallen, und das Uebrigbleibende verhielt sich wie das reine Weidestufwasser, ausgenommen einige Schleimtheile, die das Röstwasser aus der Leinpflanze aufgenommen hatte.

Mitsammt diesen Schleimtheilen wurde nun dies Wasser bei gelinder Wärme zur Trockne verdunstet. Es ergab sich hierbei ein fester Rückstand von großer Unbedeutendheit, denn 1000 Loth Röstwasser hinterließen nur 4 Loth feste Stoffe. Hiervon war die Hälfte verbrännlich, also pflanzlichen Ursprungs. Die andere Hälfte bestand aus Kalk, Kali, Kieselerde und Eisen.

Worin war nun die schädliche, Fische tödtende Wirkung dieses Wassers begründet?

Ein ganz einfacher Versuch wies auf den überliechenden flüchtigen Stoff hin. Ich setzte kleine, sehr muntere Fische ins Röstwasser; sie starben bald. Andere Fische dagegen blieben lebend in einem Röstwasser, das durch vorheriges anhaltendes Kochen geruchlos gemacht, also von dem überliechenden Stoff befreit worden war.

Bei beiden Versuchen wurde die folgende Vorsicht nicht verabsäumt. Man weiß, daß Fische im luftleeren Wasser nicht leben können, denn sie bedürfen zum Athmen der Luft, die im Wasser aufgelöst ist. Nun enthält ein gründlich gekochtes Wasser keine Luft, und Fische würden darin sich unbehaglich fühlen, selbst wenn es vorher auf den Wärmegrad des gewöhnlichen Wassers zurückgebracht worden. In beiden Fällen wurden demnach die zu prüfenden Wasser vorher anhaltend mit Luft geschüttelt, ehe die Fische hineingesetzt wurden.

Da es nun unmöglich ist, ein solches Flachsröstwasser, ehe es in den Fluß abgelassen wird, vorher durch Sieden geruchlos und für die Fische unschädlich zu machen, so mußte nach anderen Mitteln ge-

sucht werden, dasselbe zu erreichen. Zusätze von Säuren blieben ohne Erfolg; ebenso Chloralkali und Chloratron. Besser wirkten basische Stoffe, z. B. Natron und ein Filtriren durch Torfmasse. Hierbei verlor sich der unangenehme Geruch und ging in den angenehmeren des Kupfalkes über.

Ein solches Wasser ist nun, mit Flußwasser vermischt, den Fischen nicht mehr schädlich.

Bei diesen Versuchen kam ich auf den glücklichen Gedanken, das Verhalten des stinkenden Röstwassers zu ungeröstetem Flachsb oder vielmehr zur trocknen Leinpflanze zu prüfen, hauptsächlich um zu erfahren, ob es vielleicht möglich sei, dasselbe zu einer neuen Röstung anstatt des reinen Wassers zu verwenden.

Der Erfolg war über alle Erwartung günstig. Die frisch getrocknete Leinpflanze wurde versuchs halber in ein Glasgefäß fest eingedrückt und mit so viel des überliechenden Röstwassers übergossen, daß sie davon bedeckt war und dann bei 20—22° R. 12 Tage lang sich selbst überlassen.

Schon am zweiten Tage war der üble Geruch verschwunden, und das Wasser zeigte keine schädlichen Eigenschaften. Diese wie der üble Geruch stellten sich jedoch als Uebergewinn der neuen Gährung in den letzten Tagen wieder ein. Dies nahm ich für ein Zeichen, daß der Röstvorgang beendet sein müsse. Die Leinpflanze wurde daher herausgenommen, gespült und an der Luft getrocknet. Der holzige Theil derselben zeigte sich so brüchig, wie bei mit frischem Wasser gerösteten Pflanzen und ließ sich leicht abtrennen beim Brechen und Schwingen. Die Faser selbst hielt rüchlich ihrer Stärke jeden Vergleich mit anderen auf gewöhnliche Weise geröstetem Flachsb aus.

Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, es hier hinzu schreiben, daß ich in den oben angeführten Thatsachen einen Fortschritt für die Flachsbereitung erblicke. Nämlich für diejenige Art der neueren Zeit, die nicht in Leichen oder Gräben, sondern in geschlossenen Behältern röstet. Hier ergeben sich zwei wesentliche Vortheile. Erstens ist man der Sorge überhoben, was mit dem stinkenden Röstwasser anzufangen, um es ohne Widerspruch loszuwerden, da man es zu einer neuen Röstung verwenden kann. Zweitens wird man finden, daß diese Verwendung eine große Zeitersparung in sich schließt. Im alten Röstwasser tritt nämlich die Gährung, welche eine richtige Röstung begleitet, viel schneller ein, als im frischen Wasser. Man kann also künftig, wenn man sich stets des alten Röstwassers bedient, und nur das durch Verdunstung u. s. w. verloren gegangene durch frisches Wasser ersetzt, in viel kleinerem Maßstabe und mit viel kleineren Gefäßen arbeiten, was selbstverständlich bei neuen Anlagen sehr in Betracht kommt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 18. September. [Tagesbericht.]

Die heut Abend im Saale des Königs von Ungarn abgehaltene Versammlung zur Besprechung über das Sr. Majestät als Kronungs-geschenk darzubringende Dampf-Kanonboot, wurde im Namen des Fest-Comite's von Herrn Oberbürgermeister, Geh. Rath Elwanger, mit einer Ansprache eröffnet, woran sich ein dreimaliges „Hoch“ auf Sr. Majestät schloß, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach einer lebhaften Discussion entschied man sich dafür, daß für den gedachten patriotischen Zweck zunächst Sammlungen in den verschiedenen Kategorien der Einwohnerschaft stattfinden sollen, und zwar in der Art, daß die Vorstände der kaufmännischen, gewerblichen und anderen Corporationen sich damit befassen. Gezeichnet wurde an diesem Abend in den dazu ausgelegten Beitragslisten die Summe von 1720 Thln.

Der gestrigen Versammlung der hiesigen National-Vereins-Mitglieder folgte ein gemeinschaftliches Abendessen, an dem sich etwa die Hälfte der Versammlung beteiligte. Die Stimmung war eine durchweg gemüthliche und heitere, von anregenden Trinksprüchen belebt. Ein Toast des Hrn. Kaschitz galt Hrn. Justizrath Fischer, der schon vor Decennien mit Aufopferung und Energie die deutsch-nationale Sache in Breslau und Schlesien vertreten habe, worauf dieser mit einem „Hoch“ auf die anwesenden Gäste aus der Provinz erwiderte. Sodann wurde von Hrn. Rechtsanwält Kent in beredten Worten der Vereinigung der liberalen Partei auf dem Boden des National-Vereins ein „Hoch“ gebracht. Auch beschloß man in der gestrigen Versammlung, zur Deckung der am Orte entstehenden Ausgaben von den Mitgliedern einen monatlichen Beitrag von 15 Sgr. zu erheben.

Der hier schon seit mehreren Jahren bestehende Männerturnverein wird künftigen Sonnabend den 21. Sept. Abends 8 Uhr im Hotel de Saxe (Schmiedebrücke) eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten. Unter andern wird auch ein zu veranstaltendes Turnfest für den 18. Oktober in Berathung kommen. Von künftigen Donnerstag den 19. Septbr. ab wird das Vereinsturnen bis auf weiteres im Kallenbach'schen Turnsaale an der Matthiasthür Abends von 8 Uhr ab abgehalten werden. Der Grund dafür ist die Renovirung und Deckenziehung im Finterey'schen Saale. Ist dieses vollendet, wird alsdann daselbst geturnt werden, ebenfalls von 8 Uhr ab. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß immer frische Anmeldungen dem Vorstande zugehen, darunter auch viele älterer Herren, denen es darum zu thun ist, durch regelmäßige, systematisch geordnete Leibesbewegungen ihre Gesundheit zu erhalten.

Unser Landsmann Rudolf Gottschall wird, weil er in Königsberg studirt und promovirt hat, mehrfach in den literarischen Werken der Zeitgenossen als ein geborner Dichtsprüde bezeichnet. Dies ist eben so irrig wie die Behauptung, daß er als Offizier in der preussischen Linie gestanden. Er ist als Sohn eines Offiziers am 30. September 1823 in Breslau geboren, hat die Rechte studirt und in Königsberg 1846 als Doctor der Rechte promovirt. Poetische Richtung und Talent, namentlich Hinneigung zur dramatischen Dichtung, verrieth sich bei ihm schon in frühesten Jugend, indem er fast auf jeder Gymnasialklasse ein fünfaktiges Schauspiel in seinen Musestunden dichtete. Einzelne dieser Schuldramen, Cajsus Gracchus, Cutilina u. a. sollen noch vorhanden sein. Auch später ist die dramatische Production bei ihm vorwiegend geblieben, während ihm von vielen Kritikern, namentlich von Robert Prutz, ein vorzugsweise lyrisches Talent zugesprochen wird. Unser breslauer Publikum, dem seine meisten Dramen durch die Aufführungen auf hiesiger Bühne bekannt sind, wird durch die in diesen Tagen hier stattfindenden Vorlesungen des Dichters in den Stand gesetzt werden, selbst ein Urtheil zu fällen, nach welcher Seite hin der Schwerpunkt seines Talentes liegt.

In der gestern im Börsegebäude abgehaltenen Versammlung des Theater-Actien-Vereins wurde mit 20 gegen 4 Stimmen beschlossen: daß das Stadt-Theater während der Sommer-Saison für den Zeitraum von 6 Wochen geschlossen werden solle, natürlich unter Genehmigung der zuständigen Behörden.

Das heute Früh ausgebrochene Feuer war Sandborstadt, Gellhornstraße 1c, und gebürt die Besichtigung dem Oberamtmann Wättnner. Der Holzschuppen war auf bis jetzt nicht ermittelte Weise in Brand geraten. Die in der Nähe wohnenden Mitglieder der Feuerwehrr hatten schnell auf den Hilferuf alles Mögliche gethan, so daß die signalisirte Feuerwehrr, die Löschmannschaften und der Feuer-Rettungsverein nichts zu thun fanden, und wieder zurückgingen. Das Feuer ist das dritte im Halbjahr, und haben zum nächsten signalisirten Feuer diejenigen Mannschaften zu gehen, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te, 6te Feuer lautet.

Der Beginn der Winteraison, — wenn wir uns auf's Wetter beziehen — hat wieder einige Lokale aufgethan, denen es nach ihren renomirten Wirthen nicht schwer werden wird, sich aus der Fülle der Gesellschaft, einen bestimmten Kreis von Gästen zu werben. Das ehemalige Steinbrüche Lokal in der Mitte der Nachmarktsseite auf dem Ringe ist seit Sonntag durch einen neuen Restaurant Hrn. Blümler eröffnet, nachdem die gaslichten Lokalitäten vollständig renovirt worden sind. Diese Renovation, ganz im Sinne der Anforderungen des modernen Comforts ausgeführt, empfängt sich durch große Einfachheit, welche ungeachtet dessen der anmuthendsten Befuglichkeit nicht entbehrt. Der Gambriustrant entspringt den beliebtesten Quellen, die Speisen sind von geschickter Hand zubereitet, die Bedienung trägt die Ordre größter Aufmerksamkeit in der Tasche und befolgt sie auch. Daher fand auch das Lokal gleich bei der Eröffnung viel Anklang und wird sich Hr. Blümler diese Aufmerksamkeit gewiß zu erhalten suchen. — Auch die Herren Conditore Orlando u. Steiner auf der Albrechtsstraße haben ihren Süßigkeiten einen Trant hinzugefügt, dem alle Breslauer huldigen und in diesem Punkte mit Baiern sympathisiren. Das Zimmer, Eingang Schühbrücke ist mit bestem Geschmack ausgestattet und eingerichtet und das Bier nicht zu verachten. Auch dort hatte die Eröffnung gleich einen Stamm von Conditoregästen und fremden Herren herbeigelockt. Mag's weiter gelingen.

Adressen auf Briefe müssen recht genau und deutlich geschrieben werden, wie folgender Borsfall beweist. Am 4. d. M. schrieb ein Bekannter, wohnhaft auf der Antonienstraße an einen andern auf der Schmiedebrücke in Stabt Danzig einen Brief mit der Bezeichnung: „Schmiedebrücke in Stabt Danzig.“ Breslau war nicht auf dem Briefe vermerkt worden. Deshalb ging das Schreiben nach Danzig, von da nach Königsberg und wanderte als unbestellbar bis zum 18. September in Westpreußen herum, bis das Ober-Postamt den Brief eröffnete und der Adressat auf der Schmiedebrücke ausgemittelt wurde.

Unsere Oder hatte seit voriger Woche ein ziemlich günstiges Fahrwasser gewonnen, doch konnte man nicht sagen, daß der Wasserstand ein nur einigermaßen hoher sei — und schon wieder ist sie seit 2—3 Tagen in einem langsamen Fallen begriffen. Einige Nebenflüsse derselben scheinen jedoch bedeutend mehr Wasser erhalten zu haben, denn sie sind nicht allein hoch angeschwollen, sondern stellenweise aus den Ufern getreten. Dies trifft namentlich die Weide und das Schwarzwasser, welche bedeutende Strecken der angrenzenden Gegenden, Felber, Necker und Wiesen weithin überschwemmt haben. Der Schaden, der hierdurch an Feldfrüchten, namentlich Kartoffeln, Rüben &c. und Heu entstanden, ist nicht unbedeutlich. Der Weg nach Clarenkrant bis Künersdorf ist fast nicht zu passiren.

Gestern Abend fuhren zwei Herren mit einer Droschke auf den Ring und sprangen, als sie dort angekommen, heraus, ohne daß es deren Führer merkte. Die beiden Flüchtlinge waren in ein Cigarrennebel gewickelt und hatten sich dort verborgen. Von Vorübergehenden war nicht die eilige Flucht wahrgenommen und der nicht wenig von derselben überraschte Droschkenführer auf das Versteck seiner Fahrgäste aufmerksam gemacht worden. Die Scene, welche nun sich entwickelte, war eine sehr lebhaft, und lockte eine Menge Schaulustige herbei.

Gestern Mittag überfuhr eine Droschke auf der alten Taschenstraße einen etwa 6jährigen Knaben, welcher am Kopfe erhebliche Verletzungen

Spanien, Monsignor Claret, habe in einer seiner Predigten Aeußerungen gemacht, die für die Person des Kaisers Napoleon beleidigend gewesen seien. Diese Mittheilung wurde sofort von dem „Constitutionnel“ als jedenfalls ungegründet bezeichnet. Sie wird nun auch von einem madriider Blatte widerlegt. Eine Depesche aus Madrid vom 14. d. berichtet: Die „Epoca“, welche sich in ihrer heutigen Nummer mit dem Widerspruche beschäftigt, welcher von dem „Constitutionnel“ einer Behauptung der „Independ. belge“ zu Theil geworden, sagt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die auf Monsignor Claret bezüglichen Angaben verleumderisch sind. Die „Epoca“ fügt hinzu, es sei dies zudem der Fall mit fast allen, aus Madrid diesem Blatte zukommenden Correspondenzen, welche einen systematischen bösen Willen gegen die Regierung kundgäben. Das madriider Journal erklärt, daß der Prediger der Königin niemals die Politik in ihre Vorträge einmischen, und daß die Königin nicht dulden würde, daß man in ihrer Gegenwart einen Sowerän oder eine Regierung beleidigt.

Osmanisches Reich.

Magusa, 10. Sept. [Von türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplätze.] Omer Pascha hat in seiner letzten Proclamation kundgegeben, daß er den Feldzug in der Herzegowina gegen die Aufständischen zu eröffnen gedenke, — ob aber seine Aufgabe sei, nach Erreichung seines Zieles die Grenzen Montenegro's zu überschreiten, hiervon wird keine Erwähnung gemacht. — Es läßt sich voraussehen, daß die Montenegriner keine ruhigen Zuschauer bleiben, und daß sie gewiß ihren Glaubensgenossen zu Hilfe eilen werden, obwohl es die Absicht ihres Fürsten wäre, die defensiva Stellung nicht zu verlassen, um dadurch den befreundeten Mächten die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen zu erleichtern. — Die Montenegriner hoffen auf den Beistand ihrer Brüder, der Serben, welche sich unmöglich neutral verhalten würden, im Falle Omer Pascha im Verlaufe seiner Operationen die Absicht hätte, den Krieg auf den montenegrinischen Boden zu verlegen. — Der französische Einfluß hat seit einiger Zeit bei unsern Nachbarn wenigstens scheinbar abgenommen, dagegen scheint aber der russische, der in den jüngst verfloffenen Jahren keine besondere Rolle spielte, seit Kurzem die Oberhand gewonnen zu haben. — Man spricht schon von dem Einlaufen russischer Kriegsschiffe in unsere Gewässer. Das Gerücht dürfte nicht grundlos sein, nachdem die jüngsten Ereignisse in der Herzegowina die nächste Veranlassung hierzu geben konnten. Anfangs dieses Monats hat Omer Pascha zwei starke Corps gegen die Insurgenten dirigirt; das eine gegen die Grenzen von Albanien, das andere in der Richtung gegen Zubaz. Dieses letzte Corps wird von Derwisch und Mehmed Pascha geführt. Das erste gegen Albanien gerichtete Corps nöthigte die Insurgenten, sich gegen die Grenze der schwarzen Berge zurückzuziehen; allein dieser momentane Vorteil blieb nicht lange auf der Seite der Türken, indem die Insurgenten, verstärkt durch die Montenegriner, den Kampf wieder aufnahmen und die feindlichen Truppen zum schleunigen Rückzuge nach Trebigne nöthigten. Die Truppen verloren bei diesem Gefechte über 70 Mann. Die Insurgenten und die ihnen zu Hilfe gekommenen Montenegriner rückten in ihre Stellung zurück, nachdem sie das an dem See von Scutari liegende türkische Dorf Branina verbrannt hatten. Das zweite Corps, welches 5—6000 Mann zählt, und welches gleichzeitig mit dem ersten Corps die Operation begann, drang in Zubaz ein, ohne den geringsten Widerstand zu finden. Derwisch Pascha ließ hier die armenigen Hüften der entflohenen Zubzi verbrennen, das Vieh, das von den Raja's nicht mitgenommen werden konnte, fortreiben, und wenige, wegen Altersschwäche zurückgeliebene Männer und Weiber nieder machen; sodann wandte er sich gegen den Berg von Rozando, wohin sich die Insurgenten plausmäßig zurückgezogen hatten. Rozando lehnt sich an die Gebirge von Montenegro, daher haben die Insurgenten von dieser Seite sowohl den Rücken als auch die Rückzuglinie vollkommen gedeckt. Derwisch Pascha hatte seine Stellung am Fuße des Berges genommen, und hoffte mit immerwährenden Neckereien, Schanzmühen und mit einem scheinbaren Rückzuge die Insurgenten von der Höhe in das Thal hinabzulocken. Dieses Manöver gelang ihm nicht, die Insurgenten ließen sich nicht irreführen, sie verblieben in der Defensiv. — Derwisch Pascha sah sich daher genöthigt, seine Position aufzugeben und sich mit seinem Corps an jenes in Trebigne anzuschließen, wo er am 7. d. M. eintraf. Man sagt, daß dieses Corps die Bestimmung habe, nach Sutorina zu marschiren und dort sein Lager aufzuschlagen. So stehen die Sachen seit dem Beginne der türkischen Operationen. (Wr.)

Ueber den Fortgang der Operationen Omer Pascha's gegen Montenegro liegen keine neueren Nachrichten vor, aber bezüglich dessen, was der Eröffnung derselben vorausging, wird der „D. Z.“ unter dem 12. d. M. von der montenegrinischen Grenze Folgendes geschrieben:

„Nach der bereiteten Zusammenkunft zwischen dem Fürsten von Montenegro und Omer Pascha hatte der letztere bekanntlich die Weisung erhalten, jeden Ueberschritt der Grenze nöthigenfalls mit Waffengewalt zu hindern. Die Montenegriner zögerten jedoch nicht, die Grenze gewaltsam zu durchbrechen und ihre gewöhnlichen Raubzüge längs der ganzen Grenze zu beginnen. Ihre Thätigkeit beschränkte sich nicht allein auf das Wegtreiben der Viehheerden &c., sondern sie befaßten sich auch mit combinirten, von den Capitänen selbst angeführten Unternehmungen gegen türkische Transporte zu Land und zu Wasser auf dem Scutari-See.

Die Türken ihrerseits haben einen Einfall in Montenegro, unweit Bodgoriza ausgeführt, wobei 30 Montenegriner getödtet wurden.

In der südlichen Herzegowina hat im Laufe des vorigen Monats wegen der eingeleiteten Verhandlungen keine entscheidende Action stattgefunden. Luka Bulalovich, der Wojwode von Zubzi, ist am 24. d. M. von einem Besuche aus Cetinje, wo er vom Fürsten mit einer großen silbernen Medaille decorirt wurde, zurückgekehrt; er hat bei dieser Gelegenheit seine Anhänger, angeblich im Auftrage des Fürsten Nikolaus, versichert, daß sie zuverlässig auf Hilfe seitens Montenegro's rechnen können, falls Omer Pascha die Feindseligkeiten eröffnen sollte. Gleichzeitig hat er den Seinigen empfohlen, ihre Viehheerden aus den Ebenen von Trebigne und Zubzi weiter zurück ins Gebirge zu treiben — in Folge dessen die Bewohner von Zubzi auch ihr Getreide in aller Eile auf das l. l. Gebiet transportirten und ihren Freunden zur Aufbewahrung überließen.

Wie bereits bekannt, hat Omer Pascha seine Operationen am 1. d. M. begonnen. Die Bewegungen der türkischen Truppen in der Richtung von Bilec auf Vagnani, von Trebigne und Vagnani auf Zubzi beschränken sich auf widerstandsloses Einrücken in beide Bezirke. Die Montenegriner concentriren sich in Grabovo, sind jedoch wegen Mangels an Lebensmitteln in ihren Operationen vielfach gehindert.

Wie uns aus Triest geschrieben wird, werden dort vom montenegrinischen Kriegsschauplätze täglich wichtige Nachrichten erwartet. — Die türkische Armee ist stark, sehr gut organisiert, mit 4 Gebirgsbatterien ausgerüstet, und Omer Pascha geht nach einem wohl combinirten, entscheidenden Erfolg versprechendem Plane vor. Branina ging neuesten authentischen Nachrichten zufolge nur durch Verrath zu Grunde. Die kleine Besatzung des Ortes war ganz arglos gegen die Leute des nahen Dorfes, welche vertraulich die Türken besuchten, um mit ihnen Kaffee zu trinken und Cibibouts zu rauchen. An dem Unglückstage nun fanden sich die Bauern besonders zahlreich ein; die Türken schloßen erst Verdad als es zu spät war, und die Montenegriner mit ungeheurer Uebermacht aus ihrem Versteck hervorbrachen. Da fasten die Türken den Entschluß, sich und die bereits eingebrungenen Verdräter in die Luft zu sprengen. Deshalb zogen auch die Bewohner des Dorfes mit den Montenegrinern ab, weil sie die Nähe der Türken fürchteten. Nach Cetinje führt von Scutari her ein einziger Hauptweg durch die sogenannte Granica, einem Engpaß, eine Stunde von Cetinje entfernt. Dies wäre nun freilich ein beinahe unübersteigliches Hinderniß, wenn der Paß in künftigeren Vertheidigungszustand gesetzt wäre — was jedoch die Montenegriner vernachlässigt haben.

davon trug. — Am selben Tage (Abends nach 6 Uhr) hatten sich an der Ecke des hohen, alten Theaters eine nicht geringe Zahl Last- und leichte Wagen dergestalt verfahren, daß sogar die Fußpassage auf längere Zeit gesperrt werden mußte. Dieser große Wirrwarr hatte zwar eine Menge Menschen herbeigelockt, aber — keinen Sicherheitsbeamten. Im öffentlichen Interesse und in Betracht, daß gerade an dieser Ecke ein erheblicher Wagenverkehr stattfindet, dürfte es die Nothwendigkeit erfordern, daß daselbst ein Sicherheitsbeamter permanent aufgestellt wird.

Bei dem gestern Abend nach Berlin abgegangenen Personenzuge wurde einer hier zu Markte gekommenen Händlerin ihr ganzer Erlös von 66 Thlr. durch einen Taschendieb geraubt. Alle angestregten Nachforschungen nach demselben waren bisher leider erfolglos.

In diesen Tagen wurde wieder die Umgegend unserer Stadt einer Revision unterworfen. Bei Rosenthal fand man in einem Heuschaber eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern. Sie sind einstweilen sicher untergebracht worden.

Görlitz, 17. Sept. [National-Verein.] In der heutigen Sitzung des National-Vereins trug der Vorhändler, Herr Dr. Blau, den in der zweiten General-Versammlung zu Heidelberg erstatteten Bericht über die politische Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr und über die politische Lage Deutschlands vor. Dann wurde ein Schreiben des Berliner Flotten-Comite's mitgetheilt, in welchem hauptsächlich beauftragt wurde, daß die Sammlungen zur Vergrößerung der deutschen Flotte unter preuß. Schutze mehr einen provinziellen Character annehmen möchten, um den Wetteifer in dieser patriotischen Angelegenheit zu vermehren. Der Verein, welcher in seiner letzten Sitzung schon festgestellt hatte, die Beiträge dem hiesigen Flotten-Comite zu überweisen, beschloß ferner 50 Sammelboote auf eigene Kosten zu beschaffen und in den verschiedenen Restaurationen der Stadt und der umliegenden Dörfer auszustellen. Ein als Probe ausgestelltes Boot wurde sofort in Thätigkeit gesetzt, und den ersten Passagier, welcher es aufnahm, war der König von Hannover, natürlich nur auf dem Bilde eines Thalerstückes.

Von Schülke-Delitzsch war ein Brief eingelesen, in welchem er seinen Besuch unsers Orts in unbestimmte Ferne schickte. Er glaubt nämlich, daß seine Anwesenheit resp. seine politische Wirksamkeit in vielen andern Städten nothwendiger sei, als bei uns.

Die Partei der Conservativen wird nun auch hier einen Führer erhalten. Herr Seilermeister Präfer ist bei der Polizei um Genehmigung zur Errichtung eines politisch-conservativen Vereins eingekommen.

Glogau, 17. Sept. [Carl v. Holtei. — Gryphius-Denkmal. — Verpachtung Friedenthal's. — Flotten-Angelegenheiten.] Nachdem Herr v. Holtei die bereits für den 12. d. M. angelegt gewesene Vorlesung unwohlweislicher aufgegeben, fand gestern dieselbe, und zwar vom Besten der Errichtung eines Denkmals für den zu Glogau geborenen schlesischen Dichter Andreas Gryphius im weißen Saale des Rathhauses statt. Holtei verstand es, wie immer, die Zuhörer zu fesseln. Die abwechselnd erzielten, wie heitern Vorträge hielten das Publikum bis zum letzten Augenblick in der gespanntesten Aufmerksamkeit, und riefen den lautesten Beifall hervor. Derselbe steigerte sich ganz besonders, als Holtei in der 2ten Abtheilung auf Andreas Gryphius selbst zu sprechen kam, und Proben aus dessen Dichtungen vortrug. Ein Comite, welches sich zur Errichtung des Gryphius-Denkmal's gebildet, wird nun den Ertrag der Vorlesung als Stamm-Capital anlegen, und sich um weitere Sammlungen zu diesem Zwecke bemühen. Von hier geht Herr v. Holtei morgen nach Gubrau, um dort eine Vorlesung zu halten, und von dort über Breslau und Ratibor nach seiner Heimath Graj. — Heute fand Termin zur Verpachtung des städtischen Etablissements Friedenthal an. Es hatte sich eine große Anzahl Pächter gemeldet. Die Meistgebote waren 420 Thlr., 400 Thlr., 380 Thlr. und 300 Thlr. pro anno. Die Wahl unter den Pächtern wird nächst von den städtischen Behörden vorgenommen werden. — Unser Flotten-Comite entwickelt eine große Thätigkeit. Die zu diesem Zwecke begonnenen Zeichnungen nehmen einer erfreulichen Fortgang, so daß unsere Stadt gewiß nicht hinter andern Städten der Provinz zurück bleiben wird. — Von Magistrat und Stadtverordneten aus Breslau ist eine Aufforderung an das hiesige Comite ergangen, die hiesigen Sammlungen an das Comite nach Breslau abzuliefern, um so eine Centralisation aller Sammlungen in der Provinz zu veranlassen.

Löwenberg, 17. Sept. Auf Ihrer Rückkehr von Schloß Schilbau bei Hirschberg begriffen, passirten am heutigen Dinstag Abends 6 Uhr die Prinzessin Friedrich der Niederlande, königl. Hoh., nebst Prinzessin Tochter Maria hier durch nach der Eisenbahn-Station Wunzlau. — Der gestern hier abgehaltene erste Buttermarkt fiel für beide Theile, Käufer und Verkäufer, durchaus betriebend aus, denn außer der Butter zu durchaus civilen Preisen boten die Verkäuferinnen auch noch feil und verkauften Eier und zahlreiches Geflügel. — Nachdem die Spinnschule in Lahn vor einigen Monaten sich aufgelöst hat, werden die dazu gehörigen Utensilien und Geräthchaften am 25. d. M. in Lahn an den Meistbietenden verkauft werden.

Reichenbach, 17. Sept. [Verschiedenes.] Die hiesige Freimaurerloge hat zu der Flottensammlung einen Beitrag von fünfzig Thalern gewährt. Unsere Votallblätter enthalten eine Bekanntmachung des Magistrates, wonach die Hauskollekte zu dem bezeichneten Zwecke durch die Bezirksvorsteher ausgeführt werden wird. — Die sogenannte conservative Partei hat zu ihrer projectirten Generalversammlung in Berlin auch hierher mehrere Einladungen ergehen lassen, welchen aber, soweit uns bekannt geworden ist, Niemand Folge leisten wird. Zur weitern Beschlussfassung über das zum 18. October in Aussicht gestellte Volksfest werden in diesen Tagen die Innungsvorstände zusammenzutreten. Das an jenem Tage stattfindende Zweckessen soll so billig gestellt werden, daß eine möglichst allseitige Theilnahme erreicht werden kann. — In voriger Woche verunglückte in der Societäts-Dampfmühle ein Maschinenbauer, indem ihm ein schweres Eisenstück den Fuß total zerschmetterte. Am letzten Sonntag hat dem Unglücklichen der Fuß abgenommen werden müssen. — Wie wir hören, beabsichtigen unsere früheren Abgeordneten, die Herren Reichenheim und Rischke sich vor einer Urwähler-Versammlung in nächster Zeit auszusprechen. — Dem Vernehmen nach soll unser bisheriger dritter Abgeordneter (Herr Justizrath Karsten in Waldenburg) auf etwaige Wiederwahl verzichtet haben.

H. Glog, 17. Sept. Der Gewerbe-Verein hieselbst, welcher immer kräftiger sich entfaltet, hat in seiner letzten Sitzung die von der Regierung vorgelegten Fragen alle im conservativen Sinne beantwortet, indem derselbe seit an den „Annungen“ und an den Gesellen- und Meisterprüfungen hält. — Da der Verein nun auch seine Interessen im Abgeordnetenhaus vertreten wünscht, so hat derselbe, wie wir hören, den Vorhändler des Gewerbe-Vereins, Herrn Buchdruckerbesitzer Frommann, nach Berlin zu der am 20. Sept. stattfindenden Versammlung des conservativen Central-Wahl-Comite's als Delegirten hingelockt, um nach seiner Rückkehr auch hier in den betreffenden Kreisen für Wahlmänner zu agitiren, welchen das Interesse des Handwerkers am Herzen liegt.

5 Nachschütz, 18. Septbr. [Zagb.] Wenn auch von anderer Seite auf das Vorkommen gewisser Thiere in einzelnen Gegenden aufmerksam gemacht worden, so theilen wir von hier mit, daß in unserm nun kleinen Walde sich Dachs vorfinden. — Der Inspector des Gutes Romoltwitz hatte im Frühjahr Fährte graben lassen und dabei 4 Junge erhalten, die er groß gezogen. Zwei davon sind entwischt, einer sogar durch das Stallfenster, und hat letzterer Schaden bei den Dorfbewohnern verursacht, da er mit ungeheurer Wuth eine Menge Hühner, Enten, Gänse bei denselben gewirrt und fortgetragen hat, bis er endlich erlegt worden. Die andern beiden Fährte, die bereits so groß wie ein alter, sieben pro Stüd 1 Fdr. zum Verkauf. — Die Jagdausbeute an Feldhühnern und Hasen ist in diesem Jahre nur unbedeutend.

W. Dels, 17. Sept. [Zur Tageschronik.] Bei Gelegenheit der Abhaltung des diesjährigen Departements-Erhaltungs-Geschäfts in den Kreisen des 21. Infanterie-Brigade-Bezirks hat sich auch hier wie anderwärts das betrübende Resultat herausgestellt, daß von den 3466 Militärrückständigen, 422 Mann wegen granulirter Augenentzündung zurückgestellt werden mußten. Von diesen kommen auf den hiesigen Kreis allein 15 Mann. — Seit 8 Tagen ist das Gerücht im Umlauf, daß eine Gas-Anfall hierorts errichtet werden solle, um auch in unserer Stadt die Gasbeleuchtung einzuführen. — In Folge des stetigen anhaltenden Regens vom 11. und 12. ist unser Delsbach zur außerordentlichen Höhe angeschwollen und an einigen Stellen sogar aus seinen Ufern getreten, den Heuschmitt vernichtend. — Das Interesse der Flottenangelegenheit scheint hierorts nun mehr rege zu werden. Das Comite ist thätig, und hoffen wir nächstens schon über die Sammlungen etwas berichten zu können.

Opeln, 17. Septbr. [Verschiedenes.] Was die neuliche Correspondenz aus Opeln in Nr. 407 der Bresl. Ztg. über die hier so oft zu vermissende Neuerung der Theilnahme an den das ganze Vaterland berührenden Angelegenheiten brachte, müssen wir allerdings als richtig anerkennen, und dies um so mehr bedauern, als viele Städte von gleichem Umfange, aber geringerer Bedeutung, doch ganz andere Lebenszeichen von sich geben. Indessen können wir über die in jener Correspondenz besprochene Flottenangelegenheit melden, daß die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nunmehr zu den zu sammelnden Flotten-Fonds die Besteuerung einer Summe von 500 Thalern votirt hat, die sogar mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Stadt eine sehr bedeutende zu nennen ist. Die Sammlung in dem besuchtesten hiesigen Bierlokale geht noch fort und verspricht ebenfalls einen verhältnismäßig erheblichen Beitrag. — Auch ein Turnverein ist jetzt hier in der Entfaltung begriffen. Die am 14. d. M. schon zur Beratung der Statuten stattgehabte Versammlung der Interessenten gelangte jedoch in ihrer Sitzung nicht weiter, als zur Erwählung eines provisorischen Comité's, welches nach Vereinbarung mit Turnvereinen an anderen Orten, Statuten aufstellen und demnächst zur Beratung vorlegen soll. — Am gestrigen Tage in der Mittagsstunde wurde in der bei hiesiger Stadt gelegenen Dierinsel, Pascheke genannt, welche beläufig gesagt, sehr schöne Anlagen besitzt, auf einer Bank ein achtmonatliches lebendes Kind aufgefunden und der Polizei übergeben. Die Mutter desselben ist noch nicht ermittelt, dagegen soll der Vater in einem bei dem Kinde befindlichen Schreiben namhaft gemacht sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Vorigen Sonntag unternahm eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Turnvereins eine gemütliche Turnfahrt nach Lauban. Man zog mit den dortigen Turnern gemeinschaftlich nach dem Dorf Holzstich und turnte dort.

+ Lauban. Am vorigen Sonnabend hielt unser Turnverein eine Versammlung im Rathshaus. Das Stiftungsfest wurde auf den 18. October festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, einen Basaltblock zum Jubiläumdenkmal nach der Hafenheide zu senden. Der Bau einer Turnhalle soll endlich ins Auge gefaßt werden. Das Winterturnen soll fleißig und pünktlich ausgeführt werden. Endlich wurde noch die Bildung einer kleinen Feuerwehrgesellschaft projectirt. — Die Flotten-Sammlungen haben begonnen und gehen die Beiträge an den Kassirer des Comité's, Herrn Kaufmann Grodke; binnen 8 Tagen soll schon die erste Rate an das Marine-Ministerium abgemeldet werden. (Zu diese Meldung des hiesigen „Anzeigers“ richtig, so scheint sich die Stadt Lauban von den schlesischen und launischen Städten, welche zunächst für das Dampfanonenboot „Silesia“ sammeln wollen, auszuscheiden.) Herr Stapelmeister August in wird nächsten in den Anzahl Kanonenbooten vom Stapel lassen, welche als Sammelbüchsen in den öffentlichen Localen aufgestellt werden sollen.

△ Sagan. Für das Dampfanonenboot „Silesia“ sind bis jetzt eingegangen: 209 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. (darunter ein Beitrag von 100 Thlr. von der Firma F. und W. Willmann.) — Die am 14. stattgefundene Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen ist resultatlos verlaufen, weil die Betheiligung eine zu geringe war.

Jauer. Einem Aufruf des hiesigen Magistrats zufolge, werden die Bezirksvorsteher nächste Woche mit den Sammlungen für das Kanonenboot „Silesia“ beginnen; auch nimmt die Stadthauptkasse Beiträge an.

□ Gla. Wie unser „Volksblatt“ meldet, wurde am 16. d. M. die Leiche des königlichen Bademeisters Franke in der Meise unweit Haslitz aufgefunden. Wahrscheinlich ist derselbe in der Nacht beim Nachhausegehen in den Fluß gefallen und von den Fluthen fortgetrieben worden.

Waldenburg. Am vorigen Sonnabend wurde in einer durch die Rathsherren Schneidermeister Hanke und Pfefferkühler Fleischer berufenen Versammlung von Gewerbetreibenden das Circular des berliner conservativen Wahlcomité's vorgelesen. Obwohl von den obengenannten Herren zu einer Besprechung eingeladen war, erklärte Herr Fleischer dennoch jede auf den Gegenstand eingehende Debatte für unzulässig, und da man sich der merkwürdigen Forderung fügte, verließ die Versammlung ohne ein sichtbares Resultat. — Der Turnverein machte am Sonntage bei sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder eine Turnfahrt nach Friedland. — Am Montage machte der hiesige Gewerbeverein ebenfalls einen Aus-

flug nach Friedland und besichtigte die Papierfabrik des Herrn Hendler sowie die Strohpapier-Fabrik des Herrn Dietrich. Die Besizer beider Fabriken führten sehr zuvorkommend die Vereinsmitglieder und gaben interessante Erklärungen der betreffenden Etablissements.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

= G = Rawitsch, 17. Sept. Gestern fand in unserer Realschule 2ter Ordnung das 3. Abiturienten-Examen statt, dessen Ausgang, wie der aller früheren, ein günstiger war. Wir sind der Entscheidung über die Frage, ob die Realschule in die erste Ordnung erhoben werden soll, einen Schritt näher gerückt. Wer die recht erheblichen Unterschiede in den Berechtigungen, die den Realschulen 1. und 2. Ordnung zuertheilt sind, kennt, der dürfte sich wohl kaum der Einsicht verziehen, wie vortheilhaft für die Kammererei und die Privatleute eine Erhebung unserer Realschule in die erste Ordnung sein müßte. Die Opfer, welche die Kommune anfangs für die bessere Befoldung der Lehrer brachte, würden sich durch eine geringe Erhöhung des Schulgeldes und durch einen gesteigerten Besuch reichlich erheben. Umgeben von Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung bleibt Rawitsch, wenn es nicht bittet, den Nachbarstädten zurückzubleiben, kaum eine andere Wahl, als an die Erhebung seiner Realschule in die erste Ordnung ernstlich zu denken. — Freudig sind wir den mannichfachen Verbesserungen gefolgt, die unsere städtischen Behörden seit einem Jahre ins Werk gesetzt haben. Bald werden sich die Bürgersteige mit Granitplatten bedecken und der freundlichen, regelmäßig gebauten Stadt ein nobles Aussehen verleihen. Schon jetzt eine geschmackvolle Umgestaltung von Gisen und Sandstein den hübschen Wilhelmssplatz; auf dem Thurme wird ein von dem Mathematiker der Realschule gefertigter Feuerzeiger angebracht, das Feuerlöschwesen ist vollständig reformirt worden und im Winter soll die Stadt und der Weg nach dem Bahnhofe besser beleuchtet werden. Kommunen, die für das materielle Wohlbefinden solche anerkennenswerthe Opfer bringen, können nicht hinten bleiben, wenn es sich um die Hervollkommnung eines dem Unterrichts und der Erziehung gewidmeten Instituts handelt. — Einseitigen aber sei die mit guten Lehrkräften versehene Anstalt der wohlwollenden Aufmerksamkeit unserer posenschen und schlesischen Nachbarstadt bestens empfohlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Rotterdam, 18. Sept. 1861. (Telegramm der Herren Coomans Born und Philippi.) In der heute hier abgehaltenen Kaffee-Auction wurden folgende Preise bezahlt:

Nr.	Cents	Tare	Nr.	Cents	Tare
1. Ablauf	46 1/2	48 — 49	13. Ablauf	42 1/2	42 1/2 — 43
2. "	46 1/2	46 1/2 — 47	14. "	42 1/2	42 1/2 — 43
3. "	45 1/2	45 — 45 1/2	15. "	45 1/2	44 — 44 1/2
4. "	47 1/2	45 — 46	16. "	43 1/2	43
5. "	49 1/2	43	17. "	42 1/2	42
6. "	46 1/2	44 — 44 1/2	18. "	42 1/2	42 — 42 1/2
7. "	45	44 — 44 1/2	19. "	42 1/2	42
8. "	43 1/2	43 — 43 1/2	20. "	42 1/2	42
9. "	43 1/2	43 1/2	21. "	42	41 — 41 1/2
10. "	44	43 1/2 — 44	22. "	42	41
11. "	43	42 1/2 — 43	23. "	42	42 — 42 1/2
12. "	43	42 1/2 — 43			

Der Ablauf der kleinen Ladungen Nr. 24, 25, und 26, ist, als von untergeordnetem Interesse, nicht gemeldet worden.

† Breslau, 18. Sept. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der hies. Papiere wenig verändert, Eisenbahnactien aber niedriger. National-Anleihe 59%, Credit 65% — 65% bezahlt, wiener Währung 74% bis 74% bezahlt. Von Eisenbahn-Actien wurden Oberschlesische 126% bez., Freiburger bei 112% vergeblich offerirt. Fonds unverändert.

Breslau, 18. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; pr. September 45 1/2 Thlr. Br., September-October 45 Thlr. Br., October-November 45 Thlr. Br., November-December 45 Thlr. Br., December-Januar 45 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 45 1/2 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 45 1/2 Thlr. Gld.

Heute Morgen 7 Uhr besenkte mich meine liebe Frau Rosa, geb. Kopisch, mit einem gefunden, kräftigen Jungen. [2414] Breslau, den 18. September 1861. Gustav Kopisch.

Todes-Anzeige. Gestern Abend um 10 Uhr ist unser vielgeliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Wagenbauer Reinhold Schmidt, nach langen schweren Leiden, gestirbt mit den heil. Sacramenten, im 34sten Jahre sanft zur ewigen Ruhe eingegangen. Wir bitten in unserm großen Schmerz um stille Theilnahme. Breslau, den 18. September 1861.

Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr auf dem Minoriten-Kirchhofe statt. [2423]

Theater-Repertoire. Donnerstag, den 19. Sept. (Kleine Preise.) Debit des Fräul. Gabriele Genelli: „Die Witze aus Sowood.“ Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach freier Benutzung des Romans von Currier Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre, Fräul. Gabriele Genelli.) Freitag, den 20. Sept. (Kleine Preise.) „Gaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lörzing.

Sommertheater im Wintergarten. Donnerstag, 19. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 29. Gastvorstellung der 3 Zwergge Herren Jean Piccolo, Jean Petit und Kitz Jossi. Zum lebenden Male: „Orpheus in der Unterwelt.“ Große phantastische Burleske mit Gesang, Tanz, Jagen und Gruppierungen in 4 Abtheilungen nach dem Französischen des S. Cremieux. Musik von J. Offenbach. (Bluto, Hr. Kitz Jossi, Jupiter, Hr. J. Piccolo. Hans Strz, Hr. J. Petit.) — Anfang des Concerts um 3 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung um 4 1/2 Uhr.

Ausserordentliche Sitzung der medicinischen Section: Vortrag des Hrn. Sanitätsraths Dr. Viol: Ueber die gegenwärtige epidemische Verbreitung des Augenkatarrhs mit seinen Modificationen. [1925]

Der Prediger-Verein an der Elbe zur gegenseitigen Unterstützung bei Brand- und Unglücksfällen, zählt jetzt 7954 Mitglieder. Für diejenigen Geistlichen, Volksschullehrer und Küster, Hilfsprediger und Hilfslehrer, in und um Breslau, welche diesen wohlthätigen Verein noch nicht kennen, aber lernen und ihm betreten wollen, sind bei dem Comissar des 22. Kreises im siebenten Bezirke, Hrn. Lehrer Rolle in Breslau, Stadtgraben Nr. 25, 3 Stiegen, Exemplare des Grundgesetzes im zwölften Abdrucke mit einer Uebersicht des gegenwärtigen Standes der 8 Klassen, niedergelegt, einzusehen und zu bekommen. Kauern bei Stobenau. [1928] Pastor Müller, Gen. Comm. VII.

Für den armen schwindfrüchtigen Familienvater gingen ein: Bon Km. Str. 20 Sgr., von Fr. Secr. D. 10 Sgr., von C. F. 6 Sgr., aus Schweden von L. L. 1 Thlr., von B. M. Nr. 11 20 Sgr., von M. S. 2 Thlr. Den besten Dank! Diatonus Reugebauer.

Verein f. classische Musik. Sonnabend den 21. Sept. erste Aufführung im Lokale des Hof-Instrumentenbauer Berndt. [2412]

Stenographie. Den 23. Septbr. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Sectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze und wird jeden Montag und Donnerstag von 6 1/2 bis 8 Uhr Ab. in der Realschule zum heiligen Geist par terre links fortgesetzt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben. [2344]

Hauptlehrer Adam, Vorsitzender d. Vereins f. Stenographie n. Stolze.

Die Wasserheil-Anstalt in Charlottenburg am Biergarten und 1/2 Stunde von Berlin gelegen, ist durch Lage und Comfort zu Winterturen am geeignetsten. [1922] Dr. Eduard Preis.

Für Hautkranke! Sprechstunden: Vorm. 9 — 11, Nachm. 3 — 5 U. Dr. Deutsch, Friedr. Wilhelmstr. 65.

In allen Buchhandlungen vorrätzig: **Volks-Ausgabe von PIERERS Universal-Lexicon**

erscheint in Heften à 2 1/2 Sgr. Das ganze Werk umfaßt 18 Bände à 20 Hefte. Alle 3 Wochen werden je 5 Hefte ausgegeben.

Das Universal-Lexicon hat den Zweck, Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben. Es greift dabei weiter als die gewöhnlichen Conversations-Lexica, indem es nahe an 80000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen. Dabei ist es viel billiger als jene. Es erseht ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagewerk, kurz jede andere Fachencyclopedie und bildet eine eigene Bibliothek, aus der Jeder seine Kenntnisse erweitern kann. [1686] Verlagsbdl. H. A. Pierer in Altenburg.

Für Aerzte! Ein tüchtiger christlicher praktischer Arzt, der aber Chirurgus und Accoucheur sein muß, findet einen bedeutenden Wirkungsreis. Adressen sub K. 28, an die Exped. der Bresl. Ztg. jr.

Wahl-Verein. Freitag den 20. d. M. Abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung in Liebichs Lokal. Vortrag des Herrn Dr. Stein, betreffend das Programm und die Agitation der feubalen Partei. — Mittheilungen des Vorstandes. [1916] Simon.

Volksgarten. Heute Donnerstag den 19. September: Letzte große Illumination. Großes Militär-Konzert. Aerostatisches Abschiedsfest. Auftreten des Ms. Henri Chevalier genannt: Der Unverbrennbare. Große Prämienvertheilung für Damen Hauptprämie: Ein Damen-Portemonnaie mit fünf Thalern. Zweite Prämie: Ein elegantes Damenkleid. Monstre-Knalleffekte. Bengalische Beleuchtung. Brillant-Feuerwerk.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind bei den bekannten Commandanten im Voraus zu haben. [1917] Anfang des Konzerts präcise 3 1/2 Uhr. Kassenspreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 1/2 Sgr.

Liebichs Etablissement. Heute Donnerstag den 19. Sept.: 18. Abonnement-Konzert von A. Bilsch. Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Liebichs Etablissement. Zwei möblirte und zwei unmöblirte Zimmer nebst Küche so wie vier Zimmer mit Küche, ebenso ein Atelier für einen Photographen sind vom 1. October ab zu vermieten. [1930]

Musverkauf. Wegen Aufgabe unseres Toilettenseifen- und Parfüm-Geschäfts findet von heute an jeden Tag in dem Hause Bahnhofstraße Nr. 12 der Ausverkauf sämtlicher Vorräthe zu dem billigsten Preise statt. [2417] Breslau, den 18. Sept. 1861. Vinand u. Comp.

Ein sehr gutes Billard mit Zubehör ist veränderungslos zu verkaufen. Das Nähere im „goldnen Zepher“, Schmiedebühde Nr. 22, bei dem Restaurateur. [2433]

Bei Trowitsch u. Sohn in Berlin sind erschienen und in der Buchhandlung von G. F. Aderholz in Breslau zu haben, auch durch F. F. Koblitz in Reichenbach, J. F. Heinisch in Neustadt, A. Hirschfeld in Neurode und A. Moeser in Oppeln zu beziehen: **Allgemeiner Volks-Kalender auf das Jahr 1862.**

8. Mit 6 Stahlstichen, 1 Holzschnitt und elegantem Umschlag. Preis 10 Sgr. Außer den gewöhnlich chronologisch-astronomischen roth u. schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, dem vollständigen nach Monat und Datum geordneten Jahrmärkte-Verzeichniß, dem Witterungs-Anzeiger des 10-jährigen Kalenders und einem Notizbuch für alle Monate des Jahres, bringt derselbe interessante, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Aufsätze von allseitig beliebten Schriftstellern.

Duodez-Kalender für Schlesien für 1862 mit Illustration. Preis 5 Sgr.

Außerdem erschienen in demselben Verlage noch folgende Kalender für das Jahr 1862, welche ebenso geschmackvoll als zweckmäßig ausgestatt sind:

- Johann Neubarth's Kalender in 4to. Mit einem Stahlstich.
- Der Berliner Genealogische Kalender in 8vo. Mit 6 Stahlstichen.
- Der Schreib- oder Termin-Kalender in 12mo.
- Der Damen-Kalender in 24mo. Mit einem Stahlstich. Elegant in Cambrie gebunden mit Goldpressung.
- Der Stui-Kalender in 24mo.
- Der Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrie gebunden mit Tasche und Bleistift.
- Der kleine Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrie gebunden mit Tasche und Bleistift.
- Der Militär-Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrie gebunden mit Tasche und Bleistift.
- Der Worte-Monnaie-Kalender in kleinem Westentaschenformat.
- Der Wand-Kalender in 4to. auf buntem Papier.
- Der Wand-Kalender in Folio auf weißem Papier.
- Der große Comtoir-Kalender in Plakatformat.
- Der kleine Comtoir-Kalender in quer Folio.
- Der Miniatur-Kalender auf weißem Glacepapier.
- Der Miniatur-Kalender mit Umschlag in Brieftaschen-Format.

Für Damen Winter-Mäntel, Burnusse, Paletots, Täckchen und complete Haus-Anzüge nach den besten Modellen neuester Art gefertigt, sind in größter Auswahl bei mir vorrätzig. **Adolf Sachs,** Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung“. [1832]

Für Leihbibliotheken und Literaturfreunde!

Bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau ist soeben erschienen und gratis zu haben: Verzeichnis gebundener Doubletten aus meiner Leihbibliothek: neuere gern gelesene Romane, Ritter-, Räuber- und Geistesgeschichten, sämtlich in dunklem Leinwandband, gelesen, doch in noch gutem, brauchbarem Zustande, welche bei mir zum Preise von 5 Sgr. pro Band gegen baare Zahlung zu haben sind.

Bei Entnahme von 100 Bänden und mehr findet ein noch ermäßigter Preis statt. [1788]

Bekanntmachung. [1228] Die Lieferung des nachstehenden Bedarfs an Brenn- und Beleuchtungs-Materialien für unsere Bureauz soll im Wege der Submission vergeben werden, nämlich: circa 15 Klaftern zweimal geschnittenen und gespalteten Kiefern-Leibholz, circa 700 Pfd. gutes Leinwand, und circa 50 Pfd. Stearinlicht.

Bauverdingung. Die auf 7090 Zbr. incl. Material veranschlagten Steinmeharbeiten zum Rathausbau sollen licitando vergeben werden, und haben wir Termin zur Abgabe der Gebote auf Freitag, den 27. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Communal-Registrierung anberaumt, zu welchem wir qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerkten einladen, daß die Bauzeichnungen in unserer Registratur eingesehen und Abschriften des Aufschlags und der Entpreis-Bedingungen auf Wunsch gegen Copialien mitgetheilt werden können. [1216] Frankenstein, den 14. Sept. 1861. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Stelle des Rectors und ersten Lehrers an hiesiger evangelischer Stadtschule, mit welcher ein Jahresgehalt von 400 Thalern und freie Wohnung verbunden ist, wird vacant, und soll bald möglichst anderweit besetzt werden. Bewerber, welche ihre Qualification pro rectoratu nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. October d. J. bei uns melden; Kenntnisse der polnischen Sprache werden nicht erfordert. Wartenberg, den 7. September 1861. Der Magistrat.

Pferde-Auktion. [1230] Am 23. September, Vormitt. 10 Uhr, werden in Orlau auf dem Garnison-Stallplatze mehrere zum Cavalleriedienst unbrauchbare königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Königlich preussisches 1. schlesisches Husaren-Regiment Nr. 1. v. Kölichen, Major und Commandeur.

Pferde-Auktion. [1214] Montag, den 23. Sept. d. J., Vormittag 10 Uhr werden vor der Hauptwache zu Gleiwitz ca. 47 Stück ausranigter, zum Cavalleriedienst unbrauchbare Pferde des königlich schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Gleiwitz, den 11. Sept. 1861. Königl. Commando des schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2.

Pferdedünger-Verpachtung. Beim schlesischen Kürassier-Regiment Nr. 1 ist vom 1. October d. J. ab der Stalldünger von circa 150 Pferden zu überlassen. Die desfallsigen Bedingungen können täglich zwischen 8 bis 10 Uhr Morgens und 2 bis 4 Uhr Nachmittags, Sonnenstraße 13, eine Stiege, beim Zahlmeister des Regiments, Hrn. Doffé, eingesehen werden, wobei selbst auch bis 25. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, die Abnahme-Offerten versiegelt niederzulegen sind. Den Aufschlag erteilt das unterzeichnete Commando bis 28. d. M. [1229] Breslau, den 17. September 1861.

Das Commando Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1. Große Auktion echter Harlemer Blumen-Zwiebeln.

Montag den 23. September, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch eine große Partie echter Harlemer Blumenzwiebeln, bestehend in verschiedenen Sorten doppelter und einfacher Hyacinthen, Taceten, Tulpen, Jonquillen, Iris, Crocus, Narzissen etc. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. H. Saul, Auktions-Commis. NB. Gedruckte Cataloge liegen im Auktions-Lokale zur Ansicht. [2430]

Auktion. [2415] Montag den 23. d. M., 11 Uhr, werde ich Schubbrücke 47, einen gutgehaltenen 7-ottav. Mahagoni-Flügel von schönem Klangreichen Ton, öffentlich an den Meistbietenden versteigern. C. Heymann, Aukt.-Commisarius.

Pacht-Gesuch. [2386] Vom 1. Januar 1862 ab, suche ich die Pacht einer Branerei, Gasthof, oder Restauration, in der Stadt oder auf dem Lande, und beliebe man mir darauf bezügliche Offerten franco gef. nach hier einzusenden. Tscherebeney bei Lewin im Sept. 1861. Emil Lustig, Brauereimeister.

Paraffin-Kerzen! blendend weiß, hart und hartleibend, nicht einbrennend, hell leuchtend, in 5er, 6er und 7er Packung, bin ich im Stande a Pack 10 Sgr. = bei 10 Pack Entnahme a 9 Sgr. = zu offeriren. C. F. Capann-Carlowa, am Rathhause Nr. 1.

Verpachtung der Hebestelle Neugericht der Reichenbach-Wästelwälder-Forst-Commission. Die Chausseegeld-Hebestelle Neugericht soll den 24. September d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthofs-„zum schwarzen Adler“ hier selbst, anderweit verpachtet werden. — Die Bedingungen sind täglich in den Amtsstunden bei dem geschäftsführenden Director Wehner hier selbst einzusehen. Reichenbach, den 11. September 1861. Das Direktorium. [1757]

Geschäfts-Eröffnung. [1931] Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unter der Firma: Rudolf Hintze eine

Liqueur-, Rum- und Spirit-Fabrik, verbunden mit Ausschank, Restauration und Billard, Oderstraße Nr. 12, im Grünfelg, errichtet habe. Durch gute, reelle Fabrikate, prompte und freundliche Bedienung jeglichen Anforderungen zu entsprechen, werde ich eifrig bemüht sein; empfehle daher mein Unternehmen gütigem Wohlwollen und lade zum Besuch meiner freundlichen, räumlichen Lokale ergebenst ein. Breslau. Rudolf Hintze.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [317] Mark Aurel's Meditationen. Aus dem Griechischen von F. C. Schneider. 12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr. Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht bloß der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichnetener Uebersetzungen und Bearbeitungen griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgelassen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhang hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältnis zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen kompetente Richter sind. Eduard Trewendt.

Bei Trewendt & Granler, Albrechtsstrasse 39, ist zu haben: [484] Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Sommer-Cours 1861. August-September. Nach amtlichen Quellen. Preis 10 Sgr.

Verkauf eines Ritterguts in Schlessien. Ein durch seine schöne und vortheilhafte Lage, dicht bei einer großen Stadt, sich auszeichnendes Rittergut in Schlessien, welches bedeutende, sehr wildeiche Forsten hat, ferner 4-500 Morg. besten Torf, großer Ziegelei neuester Construction, und herrlichen Braunkohlengruben, welche nur 10-12' Decke über sich (Thon f. d. Ziegelei), zwei übereinanderliegende Flöze bildend, ca. 2 Lachter Mächtigkeit haben, zusammen 2081 Morgen, ist für den festen Preis von 108,000 Zbr., mit 20-25,000 Zbr. Anzahlung zu verkaufen. Dieser Kauf bietet die vortheilhafteste Capital-Anlage; der jetzige Netto-Netto-Vertrag ist 8400 Zbr., welcher jedoch noch bedeutend zu steigern ist. Sämtliche hier aufgeführten Industriezweige sind in vollster Thätigkeit und täglichem Wachsen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen erteilt der Agent G. Schwerin, Tempelhoferstr. 46 in Berlin. Commissionäre oder Vermittler gänzlich verboten. [1805]

Den Herren Landwirthen empfehlen wir Howard's Kartoffelgraber, ganz neu, 25 Zbr., unsere bewährten Mähmaschinen für Gras und Lupinen 140 Zbr., für Getreide, Gras und Lupinen 200 Zbr., vorzügliche Dreschmaschinen mit Rostwerk 280 Zbr., Drill-Sämaschinen für 8 Reihen Getreide und Sämereien 150 Zbr., Taylor's Pferdehacke dazu 85 Zbr., so wie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte nach unseren illustrierten Catalogen, welche gratis und franco von uns zu haben sind. J. Pinius u. Comp., [711] Eisengießerei und Maschinenfabrik in Brandenburg a. S. und Berlin, Bauschule 4.

Ein hiesiges Specerei-Geschäft in guter Lage wird gegen Baarzahlung gesucht; auch würde auf dazu geeignete Localitäten mit genügenden Kellerräumen reflectirt werden, wenn ein solches Geschäft bis jetzt auch dort nicht betrieben wird. Offerten übernimmt Alexander Plauke, Grünstraße 14. [2416]

Die Berliner Kunstfärberei und französische Wasch-Anstalt [2437] von M. Warkos (sel. Wolfensteins Eleve) in Berlin macht zum Beginn der Herbst-Saison besonders auf das Waschen und Färben von Mänteln, Jacken u. Herren-Garderobe-Gegenständen (getrennt und ungetrennt), ergebenst aufmerksam. Annahme-Lokal in Breslau: Niemerzeile 10. Heut empfing Sendung und geht eine solche Sonnabend 6 Uhr ab.

J. Zimpel in Breslau, Keferberg 13, empfiehlt durch neue Sendungen sein assortirtes Lager in Mahagoni-, Nußbaum-, Eichen-, Kirschbaum-, bunten Birken-Fournieren, dergleichen diverse Fächer, Resonanz-, Buchsbaum-, Ebenholz-, Claviatur-Belege von Ebenstein zu besonders billigen Preisen. [2411] Wir empfehlen unser Lager Baumwoll-Blicke und aller Sorten Watten eigener Fabrikation. [2315] Albert Ehlerz u. Co., Roßmarkt 3. leiden durch anhaltenden Regen im September derart, daß die ersten und größten durch Fäulniß Schaden nehmen, und gut Wetter kommen muß, wenn nachgereifte Ende September zu haben sein sollen. Der Preis ändert sich nun auch leider auf 2/2 und 3 Sgr. pr. Vtto-Pfd. [1911] Eduard Seidel in Grünberg in Schlessien.

Wir empfehlen unser Lager Baumwoll-Blicke und aller Sorten Watten eigener Fabrikation. [2315] Albert Ehlerz u. Co., Roßmarkt 3. Ein Gut mit über 200 M. Areal, herrschaftl. Gebäuden ist auffallend billig zu verkaufen. Anzahl. 2-3000 Zbr. Durch H. Carl in Bopelwitz bei Breslau. [2399]

Anzeige und Empfehlung. Neben der Conditorei haben wir auf der Schubbrücke Nr. 71 noch eine Bier- und Weinstube errichtet, verbunden mit Restauration. Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich: Orlandi & Steiner. 200 Duzend Düssel-Schub in allen Größen, und zwar Kinderdüssel von Nr. 3-6 4 Zbr., von 7-12 4 1/2 Zbr., Damendüssel von 13-17 6 1/2 Zbr., Alldutsche von 13-17 7 1/2 Zbr., Damendüssel 10 Zbr., Mannsdüssel von 18-20 8 Zbr., sämtlich mit Lederjohlen, mit Fülljohlen billiger. (Proben gegen Nachnahme) empfiehlt Seiling, Chaussee-Strasse 33, Berlin. Lager fortwährend. [1924]

1861er Kirschsaft, Prima Qualität, billigt bei Feising u. Walther in Magdeburg, [1168] Spiritus-Fabrik. Frische Naps- und Feinkuchen, haarfrei sowie Napsfeinmehl sind stets vorrätzig in der Delfabrik zu Gräbchen. [2429]

Der ehemalige Portepée-Fährlich 7. Infanterie-Regiments, Herr Eduard von Rosenburg-Lipinski, aus Nieder-Zäntschdorf, Kreis Delz gebürtig, wolle der Kron-eckerischen Buchhandlung zu Gros-Slagau sofort sein jetziges Domicil anzeigen. [2406]

Die Alleinige Haupt-Niederlage echt ungarischer Weintrauben empfiehlt täglich frische Sendungen von Muscateller, Burgunder und Trauben vom Neben-Stad Lactimae-Christi und offerirt dieselben a Pfd. von 5 bis 10 Sgr. Albrechtstr. Nr. 11, grade über dem Schlesi'schen Bankverein. [2428] R. Krupka, aus Oesterreich.

Ein kostbar, gut gehaltener Flügel ist veränderungshalber für 65 Zbr. zu verkaufen Breitestraße in der Münze bei Hrn. Kufche. Für Seifensieder empfiehlt Einzelhandeln von englischem Draht. Verkauf bei Hrn. Kaufmann Reichgreber, Ring Nr. 6, und bei Linke, Seifensieder, Hummeri Nr. 13. [2420]

Das Hotel zur Post in Deuthen O.S. habe ich übernommen und empfehle dasselbe hiermit dem geehrten reisenden Publikum und Herrschaften der Umgegend mit der Versicherung der promptesten und reellen Bedienung. Deuthen O.S., den 18. Sept. 1861. Ernst Jbbach. [2418]

Kupfer-Vitriol und fein gemahlene gebr. Knochen-Kohle offerirt: [2363] C. G. Schlabitz, Katharinenstraße Nr. 6.

Ein guter Mahagoni-Flügel ist preiswürdig zu verkaufen Kupferschmiedstr. Nr. 24, im zweiten Stock. [2435]

Wallnuß-Öl zur Dunstfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern. Die Flasche 10 Sgr. S. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Alkermesfäst für die Küche zum Färben des Obstes, der Fruchttaucen etc. Die Flasche 5 Sgr. [1913] S. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Gall-Seife zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andre Stoffe jeden Gewebes, den Farben nicht nachtheilig. Das Stück 2 1/2 Sgr. [1914] S. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Frische Blut- u. Leberwurst empfiehlt jeden Freitag Gustav Dietrich, Oblauerstr. Nr. 30. [2430]

4 Räderpferde stehen preismäßig zum Verkauf. Näh. Schweidn.-Stadter. Nr. 26 im Stalle.

Einige Drehbänke mit Vorgelege und Leit-Spindel wünsche ich anzukaufen. M. W. Heimann.

Hoffischer Malz-Extract ist wieder angekommen. S. G. Schwarz, Niederlage für Breslau.

Nähseide, Hanfzwirn en gros bei Geinr. Feischer jun. in Leipzig, Neumarkt Nr. 33. [1908] Der zweite Stock Kupferschmiedstr. 39 ist von Michaeli ab zu vermieten. Das Nähere beim Wirth. [2329]

Breslauer Börse vom 18. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen. Table with columns for various securities, exchange rates, and market prices. Includes entries for Amsterdam, London, Paris, Wien, and various bonds and stocks.

Ein bemittelter, junger Kaufmann von angenehmem Aeußern sucht wegen Mangel an Bekanntschaften, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, die bei gewöhnlicher Bildung auch Vermögen besitzt; bei strengster Discretion. Gefällige Adressen unter S. G. 17 Breslau poste restante. [2405]

Ein in fast allen Baarenbranchen praktischer erfahrener Reisender und Buchhalter, gegenwärtig in einem renommirten Hause noch activ und mit besonderen Empfehlungen versehen, sucht eine anderweitige Stellung. Gef. Offerten werden unter „Kind, 8“ Breslau poste restante erbeten. [2431]

Ein junger Mann von auswärtig, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann sofort eintreten und weist das Nähere nach der Kaufmann Herr Wilhelm Wagner, Klosterstraße 4. [2410]

Ein Formermeister für eine im vollen Betriebe befindliche Eisengießerei im Hannover'schen wird gesucht. Franco-Offerten unter F. M. an die Expedition der Bresl. Ztg. [1806]

Benfions-Anzeige. 1-2 Knaben, mos. Gl., welche das hiesige königl. Gymnas. besuchen, oder für dasselbe vorbereitet werden sollen, finden vom 1. Okt. ab in meiner Benfions-Anstalt bei guter leibl. Pflege, Nachhilfe und Unterricht im Hebr., eine liebevolle Aufnahme. Ein Piano steht zur Benutzung bereit. S. Viebermann i. Brieg. [2227]

Zwingerstraße Nr. 6 [1910] ist vom 3. October ab zu vermieten: 1) ein Verkaufslokal, par terre, 2) eine Wohnung im 3. Stock, mit Aussicht auf den Zwingergarten und die Promenade, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, für jährlich 160 Zbr. Keller, Administrator, Schmiedestraße 24.

3 freundliche Stuben, Küche etc. sind Garten-Strasse 38, Agnesstr.-Ecke, Michaelis zu bez. Ring 16 ist ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock sofort zu vermieten. Näheres bei dem Wirth! [2426]

Rosmarkt Nr. 11 par terre im Hofe ist ein Comptoir mit Gas-Einrichtung zu Michaelis, nöthigenfalls sofort zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen beim Wirth. [2353]

Schlosser-Werkstelle nebst Wohnung ist Matthiasstraße 81 zu Michaeli zu beziehen. Näheres bei Hrn. Baum das. [2432]

Zwei Wohnungen a 50 und 55 Zbr. sind Mich. zu bez., Kupferschmiedstr. 24. Breitestraße 46 ist ein Gewölbe und erster Stock bald zu beziehen. [2424]

Ring 49 ist 1 Comptoir mit Gas-Einrichtung und 1 Remise, sowie im Hinterhause eine Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst in der zweiten Etage. [2421]

Preise der Cerealien etc. Amtl. (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 18. September 1861. feine, mittl., ord. Waare.

Table with 4 columns showing prices for various grains: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, and other products. Prices are listed in Sgr. and Zbr.

Table with 4 columns showing weather and temperature data: Luftbr., Luftwärme, Taupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter. Includes dates 16. u. 17. Sept. and 17. u. 18. Sept.

Table with 4 columns showing weather and temperature data: Luftbr., Luftwärme, Taupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter. Includes dates 17. u. 18. Sept.

Table with 4 columns showing market prices for various goods: Bresl.-Sch.-Frb., Köln-Mindener, Glogau-Sagan., Neisse-Brieger, Ndrschl.-Märk., etc. Includes prices for different types of flour, oil, and other commodities.